

I N H A L T .

VORWORT

EINLEITUNG

HAUPTTEIL

A. Allgemeine Bestimmungen

I./ Das Geschichtsobjekt 1

1.) Istories Apodexis 1

2.) Toynbees Weg 2

II./ Der Zivilisationsbegriff

1.) No twendigkeit einer hist. Einheit 6

2.) Empirie 7

3.) Abgrenzung gegen Spengler 8

4.) Abgrenzung gegen "Nationalismus" 10

5.) Industrialismus 11

6.) Positive Bestimmungen

a./ Autonome Betrachtbarkeit 14

b./ Manifestation des Lebens 15

c./ Zivilisation und Menschheit 17

B. Geschichtslogik

I./ Schauspiel und Zuschauer 21

II./ Methode

1./ Das Wissenschaftsobjekt 23

2./ Technik des wissenschaftlichen
Arbeitens 24

III./ Beurteilung 28

C. O n t o l o g i e

I./ Voraussetzungen	31
1.) Logik und Ontologie	31
2.) Toynbee als Metaphysiker	34
II./Geschichtsdynamik	
1.) Ihre Genesis	
a./ Ungenuegende Erklaeerungen	35
b./ Vitale Wechselwirkung	38
2.) Analyse der Dynamik	
a.) Originalitaet und Freiheit	40
b.) Erwekung und Aufgabe	41
c.) der goldene Mittelweg	43
d.) Dialektik	44
3.) sinn und Richtung	
a.) Theorie	47
b.) Die Entscheidung und das Ganze	49
c.) Wachstumskriterium	50
d.) Konkreter Masstab	51
e.) Suende und Wiederkehr	53
f.) Zusammenfassung	
III./Das Individuum als Zentrum der Dynamik	58
1.) Natur der Gesellschaft	59
a.) falsche Auffassungen	60
b.) Unpersoenliche Beziehung	65
2.) Das Individuum in der Gesellschaft	
a.) Quelle der Originalitaet	70
b.) Mimesis	75

V O R W O R T .

Was hier versucht werden soll, ist weder eine Biographie noch eine Bibliographie Toynbees, noch auch eine Wertung seiner konkreten Leistungen als Historiker oder als Ethiker und Gegenwartsbeurteiler, sondern ein Versuch erstmals systematisch nach den Grundlagen seines philosophischen Denkens zu fragen, so wie es in seinen wesentlichen Schriften und Vorträgen seit dem Beginn der "A study of Hisotry" zu Tage tritt. Dabei wurde bewusst die Frage nach der Transzendenz seines Gottesbegriffes nicht zu lösen versucht, da die gegenwaertig erschienenen Schriften, dazu nicht genuegend eindeutige Anhaltspunkte geben .

Da Toynbee auch weltanschaulich weit mehr leisten will , als es seine positivistischen Grundlagen zu logisch erlauben scheinen, und christlicher Erzieher seiner Zeit zur wahren Freiheit sein moechte, hat es sich als Vorteilhaft erwiesen, die beiden scheinbar unvereinbaren Thesen seines Denkens getrennt zu behandeln.: die empirische Erkenntnislehre (B) und die realistische personalistisch-sein-wollende Dialektik des Werdens (C).

Um zu einer dieser beiden Thesen vorstossen zu koennen, war es noetig, eine allgemeine Bestimmung seiner Geschichtsidee voranzuschicken, um die Koh-

stitution des Geschichtsobjektes vorläufig klarzulegen (A)

Soweit als möglich wurde der Originaltext in die Anmerkungen verlegt, um , auch auf Kosten mancher Wiederholungen, den Haupttext fluessig zu gestalten.

Obwohl es wenig Sinn hat einen Denker mit anderen Autoren zu vergleichen, die er weder kennt noch unmittelbare gemeinsame Quellen mit ihnen hat, so wurde um der systematischen Einordnung willen, doch hier und da versucht auf aehnliche Problemstellungen hinzuweisen, ohne damit eine Identitaet der Anschauung zwischen zwei Autoren behaupten zu wollen. Mir scheint, dass Toynbee bei all seiner unglaublichen Belesenheit von eigentlichen Philosophen nur die griechischen Klassiker, Macchiavelli, Hobbes, Locke und Bergson kennt, ohne sich aber wesentlich um die geistige Herkunft dieses letzteren zu kummern.

Eine besondere Schwierigkeit liegt in dem Umstande, dass Toynbee - der , solange er als Historiker Geschichte schreibt, einen glaenzenden ,persoenlichen Stiel hat und eine Unzahl origineller Einfaele mit grosser Gestaltungskraft in praegnanten Saetzen auszudruecken versteht - sobald er eigentlich theoretische Fragen in Definitionsform und nicht in Beispielen behandeln soll, stets bei anderen Autoren, auch dem Wortlaut nach, Anleihen macht. Es ist dann oft schwer zu beurteilen, ob ein Zitat aus E. Smuts oder Bergson, Goethe Plato oder Lukretius seine Gedanken darstellen oder aber nur bekraeftigen soll. In solchen Faellen wird regelmaessig nur jene fremde Aus-

druckweise als von Toynbee uebernommen gewertet, die von ihm in Grossdruck in den eigenen Fortlaufenden Text aufgenommen wurde.

Die Hauptquelle fuer diese Arbeit liegt in einigen Dutzend hie und da verstreuten Seiten, an denen Toynbee klarer als sonst ausdruecklich seine Kategorien ausarbeitet. Nach der Durchsicht der "Survey of International Affairs" die quantitativ schon heute ein Vielfaches der "A Study of History" ausmachen, habe ich mich davon ueberzeugt, dass im Sinne dieser Arbeit in den wenigen weiterverstreuten Artikeln rein politischen oder geographischen Inhaltes die mir nicht zugaenglich waren, sicherlich ueberhaupt nichts von Bedeutung zu finden ist.

A. BESTIMMUNG DES GESCHICHTSOBJEKTES
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

I./ Istories Apodexis

"In den modernen Sprachen des Westens wird das Wort "History", Histoire, Storia, "Geschichte" in einem doppelten Sinne verwendet: einmal im objektiven, und dann wieder in einer subjektiven Bedeutung. In Herodots Ionischer Ausdrucksweise wird diese Zweideutigkeit vermieden: er nennt sein Werk . (1) an, "the exhibition of his inquiry", und wenn " - so fährt Toynbee fort - "mein Werk von ihm uebersetzt wuerde, so waere es das Wort "Studie" und nicht das Wort "Geschichte" das mit "istories" wiedergegeben wuerde" (2)

Klarer koennt kein Wissenschaftler seine Stellung dem von ihm bearbeiteten Fachgebiet gegenueber im Titel seines Hauptwerkes bezeichnen, klarer kein Historiker die Weltanschaulichen Grundlagen umreißen, auf denen er aufbaut. Eindeutig zeichnet sich schon hier die Voraussetzung ab, von der aus Toynbee an die Geschichte heranght: Aufgabe des Historikers ist die Betrachtung und Beschreibung eines Schauspiels, dessen Akte, Handlungen und Auftritte von ihm beobachtet werden und die er nur dann versteht, wenn er das Stueck als ganzes kennt und die Gesetze nach denen die "Personen" sich bewegen.

Wir werden sehen, dass fuer ihn die Weltgeschichte aus einer beschränkten Anzahl von Dramen besteht, und die erste Aufgabe wird fuer uns sein, die Buchnen zu identifizieren

2. Toynbee 1890

Die grosse Bekehrung zur Geschichte erlebte Toynbee an der persönlichen Identification seiner Probleme mit denen vergangener Epochen; in der Intuition der zyklischen Wiederkehr des Vergangenen als der grossen Lehrerin des Lebens. Schon vor diesem fuer ihn entscheidenden Erlebnis hatte er seine ganze Geisteskraft auf die Vergangenheit gerichtet, um in der historischen Forschung wiederzuerleben, das "was einmal war" - so "wie es gewesen" , und manch einer seiner Kritiker sieht in ihm deshalb noch heute einen Schueler Treitschkes oder Rankes, so z.B. Niebuhr.

Von jung auf lebte er in der Atmosphaere Geschichtlicher Forschung: als Sohn einer "Historikerin wurde er Historiker und nicht Philosoph oder Physiker," aus demselben Grunde, aus dem ich The oder Kaffee ohne Zucker trinke: wie der sich selbst ausdrueckt." Beide Gewohnheiten wurden mir in x in zartem Alter ausgebildet" (3) Mit derselben behavioiristischen Gelassenheit, mit der er Ranke und Mommsen zu typischen Kindern industrialistischer Produktionsmethoden abstempelt, zu einer art wissenschaftlicher Geschaeftsleute, erkluert er sein Interesse an Universalgeschichte - das scharf im Gegensatz zur nationalgeschichtlichen Forschungsrichtung seiner Mutter steht - daher, "dass mich meine Mutter in die naechste Generation hineingeboren hat", also also letztlich aus seinem Geburtsjahre. Dadurch wurde ihm in England eine humanistische Schulausbildung zuteil, die ihm viel mit der

Betrachtung der griechisch-römischen Klassiker beschäftigte, also mit einer Geschichte deren Ausgang wir "wie den eines zu Ende gespielten Stückes betrachten", und so die großen Gesetzmässigkeiten der Abläufe leichter verstehen konnten. Nur deshalb, weil er Sohn einer Generation war, die das Ende des viktorianischen Zeitalters erlebte, war es ihm seiner Meinung nach möglich, in das Bewusstsein von der vollen Geschichtlichkeit des eigenen Zeitalters hineinzuwachsen, und er fühlte sich gezwungen in der Vergangenheit nach Parallelen fuer die scheinbare Apokalyptik der eigenen Zeit zu suchen.

In seiner Jugend hatte er noch, wie er selbst sich ausdrückt, als viktorianischer Engländer vom Laufe der Geschichte ausgenommen, "neugierig herablassend und ein wenig mitleidig, aber ohne im geringsten fuer sich selbst zu fuerchten, dem Schauspiel ~~xxx~~ zuzusehen, wie die weniger gluecklichen Buergen anderer Laender und anderer Zeiten mit den Fluten der Geschichte rangen und darin umkamen, ganz aehnlich wie auf einem mittelalterlichen italienischen Gemaelde die Geretteten sich ueber die Ballustrade des Himmels neigen und selbstgefuehlig auf die Qualen der Verdammten in der Hoelle hinabblicken (4)

Als er bei einer Studienreise auf einer aegeischen Insel den Rest einer venezianischen Villa fand, da daemerte ihm die Idee von der rythmischen Wiederkehr derselben Sozialerscheinungen auf, hier der Tyranokratie auswaertiger Maechte ueber dasselbe Gebiet .

Das Erlebnis, dass die Entscheidungen der englischen Regierung auch 1913 noch politische Geschichte fuer weite Teile der Welt bedeuten, die sich mit der Vergangenheit vergleichen laasst, brachten ihm als Zwanzigjaehrigen bei seinen Wanderungen in Griechenland - wie Lean berichtet (5) in einem Dorfcafee ploetzlich zum Bewusstsein, dass Geschichte nicht vergangen und abgeschlossen sei. Seine Beschaeftigung mit griechischen Historikern 1914 beim Ausbruch des ersten Weltkrieges, liess ihn verstehen: dass Thukydides schon dort gewesen war, wo ich nunmehr stand" (6) ...die "Erfahrungen die wir in unserer damaligen Welt zu machen hatten, hatte Thukydides in seiner Welt schon durchgemacht"...und "wenn das das wahre Verhaeltnis zwischen der griechisch - roemischen Kultur und der des Abendlandes war, konnte sich dann nicht herausstellen, dass es sich mit dem Verhaeltnis aller bekannten Kulturen ueberhaupt ebenso verhielt" (6b)

Der Drang nach Erfassung der geschichtlichen Einheit, nach Synthese der historischen Materials zum Zwecke einer ethischen Gegenwartsbeurteilung brachten ihn zur Kulturmorphologie in jener ganz eigenartigen Auspraegung die er geschaffen hat. So wie der englische Empirismus fuer ihn die Quelle der Technik des wissenschaftlichen Arbeitens blieb, so wurde Thukydides der Anstoss zu seiner geschichtlichen Perspektive. Beide sind in der Historiographie abhaengig von ihrer Ausbildung und ihrem Lebenslauf: bei Toynbee ist es der eine 60jaehrigen Englaenders aus der "middle class" der Kaffee ohne Zucker trinkt, und bei Thukydides der des Schuelers hypokratischer Medizin. (7)

Nicht Herodot oder Polybios und noch viel weniger die spaeten Roemer sind die Klassiker Toynbees geworden, sondern Tukydidēs, den man wirklich vielleicht den Vater der psychologischen Geschichteschreibung nennen koennte. Weit mehr Gedankengut im Sinne des deutschen Historismus "unhistorischer Denker" wie Platon und Aristoteles ~~xxx~~ ist in seinem Werk verarbeitet und zitiert als Ideen der Bahnbrecher eigentlicher Geschichteschreibung.

Toynbee will Historiker sein, und er wird es wohl nie zugeben, dass ein Schueler Croce - sei dies nun Collingwood oder Carlo Antoni-(8) Recht haben, wenn sie behaupten psychologische Geschichte sei unbedingt und immer eine Art von Naturwissenschaft. Immer wieder im Laufe dieser Arbeit werden wir sehen, mit welcher Muehe und welcher Sorgfalt er versucht, jene Art von psychologischer Geschichteschreibung die notwendigerweise zur Naturwissenschaft wird, von seiner Auffassung der reinen Geschichte zu trennen, die er auf der bergsonischen Intuition des élan vital aufbauen moechte, eine Philosophie, die er erst in englischen Uebersetzungen nach dem Weltkrieg kennenzulernen konnte. In derselben Richtung ist auch seine bewusste Reaktion gegen Spengler zu deuten, dessen Werk in im ersten Augenblick faszinierte weil er endlich glaubte einen Gleichgesinnten Historiker getroffen zu haben, dem er aber immer wieder eine materialistische Grundanschauung und einen antihistorischen Apriorismus verwerfen muss.

II. BESTIMMUNG DES ZIVILISATIONSBEGRIFFES

XX

1./ Notwendigkeit einer Geschichtlichen Einheit

Mit der Entdeckung, dass das Studium der Geschichte einen Sinn habe, der nicht theoretisch sondern ethisch/praktisch sei, setzt die Ausarbeitung der Kategorien ein, nach denen ein derartiges Studium möglich wird. Wiederholt sich die Geschichte (und das ist die grundlegende Hypothese, die intuitiv erfasst und scheinbar im Laufe des Gesamtwerkes empirisch bewiesen wird) ohne die menschliche Freiheit zu kuerzen, so ist der Sinn der Geschichte, dass die Noehne aus dem Leben der Vaeter lernen, die Darsteller des gegenwaertigen Schauspieles aus dem vergleichenden Studium vergangener Dramen. Um Wiederholungen und damit erst Vergleiche moeglich zu machen, muessen unbedingt Einseiten gefunden werden, die miteinander verglichen werden koennen, denn wo nur ein einziges Objekt einer bestimmten Species vorhanden ist, koennen keine Parallelen gezogen werden. Es muessen also Einseiten gefunden werden, deren Ablauf vergleichbar wird, denn nur in ihrer Konstitution aehnliche Geschehnisprozesse, die voneinander unterschieden, in Bezug auf den vergleichenden Masstab aber relativ aequivalent in ihren zu vergleichenden Eigentuemlichkeiten sind, kann ein Aehnlichkeitsverhaeltnis aufgestellt werden, insbesondere wenn durch eine relative Gleichzeitigkeit der einzelnen Prozesse ueberdies eine zeitliche Aequivalenz gesichert ist.

Das Motiv zur Suche nach abgeschlossenen Zyklen ist - wie aus dem vorher Gesagten klar hervorgeht - ethischer Natur, wodurch die Abläufe schon aus dem Rahmen der Naturnotwendigkeiten herausgehoben sind, denn weiniger Prozesse mit schicksalshafter Unfehlbarkeit ihren Lauf vollenden, dort haette eine Ethik der Freiheit, wie die von Toynbee immer wieder verteidigte, keinen Platz mehr.

Toynbee beschreibt die vergleichbaren Einheiten der Geschichte, die er Zivilisationen nennt, als frei und dynamisch sich entwickelnde geschlossene zwischenmenschliche Beziehungsgruppen, die autonom verstaendlich sind. Zivilisationen in diesem Sinne muessen also logisch als verstaendliche Einheiten und metaphysisch als dynamische (sich also immer entweder entwickelnde oder zerfallende) Gemeinschaften beschrieben werden.

Da Geschichte von Toynbee als die Wissenschaft von den Zivilisationen ~~xxx~~ definiert wird, kann die gesamte Geschichtstheorie in der Untersuchung seines Wissenschaftsbegriffes und seiner Gesellschaftslehre erschoept werden. Vor aber an diese Aufgabe gegangen wird, muss kurz sein Zivilisationsbegriff - einstweilen rein phaenomenologisch - beschrieben und abgegrenzt werden.

2./ Empirische Methode zur Auffindung jener Einheiten

Wenn es gelingt, festzustellen, dass ein gewisses
Geschichtliches Ereignis so ~~xxx~~ ⁱⁿ einer raum-zeitlichen ge-
schlossenen Verkettung von Einwirkungen und Bedingungen
verstaendlich ist, dass keine ausserhalb d esse Gewebes stehen-
de Tatsache auf dieses Ereignis unmittelbaren Einfluss hat,
so haetten wir eine solche Einheit gefunden. In dieser Ein-
heit waere jedes einzelne Ereignis entweder aus den in ihr
enthaltenen Wirkungen erklaeerbar, oder aber es waere Neu-
schoepfung eines, ex hypothesi, ihr immanenten Schoepfers.
Solche Einheiten unter Menschen nennt Toynbee einfachhin Ge-
sellschaften (societies). Nur Gesellschaften die ihre Struktur
aendern, also dynamisch sind, sei es aeusserlich, sei es in
ihrem Inneren - und zwar die Struktur der sozialen Verhaelt-
nisse, nicht nur die Individuen oder die aeusseren Bedin-
gungen wie landschaftliche Umgebung oder passive Kontaktauf-
nahme mit anderen Gesellschaften - nennt Toynbee Zivilisatio-
nen. Nur sie sind "geschichtlich" weil dynamisch, nur sie
Objekt der Geschichte. Im Gegensatz zu ihnen stehen Ur-
gemeinschaften oder verkrustete und stehengebliebene Zivili-
sationen, die des dynamischen Antriebes ermangeln, und daher
eventuell Objekte fuer eine Naturwissenschaft wie der Anthro-
pologie werden koennten, aber in der Geschichtsforschung ei-
gentlich keinen Platz verdienen. Durch empirische Untersuchung
der "Felder" die zur Erklaeerung der ihm bekannten Geschichte-

phänomene ausreichen, kommt er zur Feststellung von nicht mehr als 21 Zivilisationen. Was T. mit diesen abgeschlossenen Erklärungsfeldern fuer geschichtliche Fakten meint, wird in einer vorläufigen Art /- ohne noch in die Epistemologie oder Ontologie vorzudringen- am besten durch eine Abgrenzung gegen den Organismusbegriff Spenglers und den des "industriellen Arbeitsfeldes" der "Nationalhistoriker" klar.

3./ Abgrenzung gegen Spengler

Bei Spengler ist die Trennung der einzelnen Kulturen so streng, dass man beinahe von Leibnizischen Monaden sprechen koennte, so streng wie bei Toynbee die Trennung der einzelnen Individuen oder Persoenlichkeiten, bei der er sich ausdruerklich auf Leibnitz beruft(10) Die gegenseitigen Beziehungen und Verhaeltnisse zwischen den spenglerischen Kulturen sind nur vom Standpunkt des unabhaengigen Beobachters aus moeglich, der betrachtend diese Vergleiche von organisch unverbundenen Phaenomenen schafft. (10 a) Die einzelnen Kulturen zueinander, ganz im Gegensatz zu ihrer inneren Entfaeltung und ihrem Durchdrungensein vom selben Geist, stehen in rein formalen, morphologischen Beziehungen. Immanent haben die (11) einzelnen Kulturen einen innen individuell ganz eigentuemlichen von der Rasse oder dem Geist bedingten Charakter, der sich in jeder ihrer Realisationen manifestiert. Das sie von aussen vergleichbarmachende Wesensmerkmal aber ist ihre Individualitaet, durch die sie verschiedenartige Auspraegungen derselben Art lebendiger Einheiten sind. (12)

Fuer Toynbee dagegen ist die Vergleichbarkeit der einzelnen geschichtlichen Tatsachen innerhalb verschiedener Zivilisationen logischer Ausgangspunkt zu ihrer Auffindung oder Konstitution. Die Individualitaet, die er seinen Kultureinheiten gibt, ist weit weniger streng, naturalistisch oder "unbewusst fiktiv" als dies bei Spengler der Fall ist. Das hat Srbik wohl weit objektiver beurteilt als Collingwood seine Auffassung von der Personenlichkeit ueberhaupt, und nicht nur vom Einzelindividuum, sei die des reinen Positivismus (13) Fuer Toynbee gehoeren - vielleicht etwas unlogischerweise nach der Definition als abgeschlossene Einheiten, aber wie in vielen Punkten in denen der Positivismus von ihm ueberwunden wurde, so kann auch hier eine starke Entwicklung im Laufe der Jahre festgestellt werden - die gegenseitigen Beziehungen zum Kennenmerkmal wenigstens jener Zivilisationen die sich auseinander entwickelt haben. Eben die Entstehung einer Zivilisation aus einer vorhergehenden vermittelt der Abspaltung und "Rettung" des inneren Proletariates und aus diesem durch die Bildung einer "hoeheren Religion" verbuergt eine Art innerer Kontinuitaet innerhalb der Abstammungsreihe und damit der Kultureinheiten untereinander. (13a) Wie weit Toynbee sich hier noch von Spengler wegentwickeln wird, und zu einer immer "offeneren" Auffassung der Zivilisationen gelangen mag, das kann nach einigen Andeutungen in seinen Vortraegen der letzten Jahre, erst nach Erscheinen des zweiten Teiles seines "A Study of History" beurteilt werden. Jedenfalls ist Toynbees scharfe Zurueckweisung jeder organistischer Gesellschaftsauffassung schon aus IV/13 und auch III/ 223 ff.

Sogar Toynbees Behauptung von der "praktischen Gleichzeitigkeit" der Zivilisationen - (17) - also einer materialistischen Umdeutung der Rankeschen Gottesunmittelbarkeit der Epochen, durch ihre relative Abgeschlossenheit an Spenglers historischen Pluralismus erinnern kann, man darf dabei nie daran vergessen, dass, was bei Spengler Voraussetzung ist, naemlich die Abgeschlossenheit der Kulturkreise und ihre innere Charakteristik und Individualitaet, derzufolge sie ~~xxx~~ fuer den Historiker in der Betrachtung gleichzeitig sind, fuer Toynbee ein notwendiges Hilfsmittel ist, um Kulturkrisen vergleichbar zu machen.

3./ Abgrenzung gegen die "willkuerlichen" Geschichtsobjekte der "Nationalhistoriker" des 19 Jh

Hatte Spengler die "naturegegebenen" Einheiten der Geschichte wohl oft weit genug gefasst, aber sie unertraeglich untereinander isoliert und ihre inneren Beziehungen zueinander gaenzlich missverstanden, so hat er das getan, weil er derselben Versuchung erlegen ist wie die ihm scheinbar extrem gegenueberstehenden Forscher die "Reiche", "Nationen" oder geographische Raume zu isoliert darstellbaren Geschichtseinheiten abstampeln. Wie Spengler einen biologischen Begriff zum Ausgangspunkt seiner Kategorienbildung machte, so diese einen politisch administrativen. Um diese falschen Wege der Geschichtsbetrachtung zu vermeiden, insbesondere in Bezug auf die zentrale Kategorie, naemlich die "betrachtbare Einheit"

ist es fuer Toynbee noetig die unter der Geschichtsschreibung
des vergangenen Jahrhunderts liegenden Tendenzen aufzudecken
um sie vermeiden zu koennen. Denn wenn auch fuer T. die
historische Erkenntnis als Subjekt-Objekt-Beziehung in
keiner Weise relativ ist oder gar Geschichte, im Sinne der
"apodexis" ihr Produkt, so ist es doch so, dass an der
Oberflaeche des historischen Denkens immer ein Schimmer von
Relativitaet haftet - begruendet in der "Erziehung" des
Historikers.....ist das nicht ein englischer Gentleman? -
ein Schimmer, dessen Bewusstmachung der erste Schritt zur
absoluten , d.h. naturalistischen Objektivitaet der
zur
Metahistorie ist (19) Sowohl Spengler und Ranke stammen
aus der Schule des Idealismus, beide glauben - ohne sich
dessen bewusst zu werden - dass ihre Auffassung von der
geschichtlichen Wirklichkeit realer sei, als die "dahinter"
liegenden vergangenen Ablaeufe. Sogar ihre Geschichtsobjekte
aeusserlich im Widerspruch stehen, beide wurzeln in der
"europaischen Tradition des 19. Jh", nur dass Ranke viel
tiefer unter dem Einfluss des Industrialismus steht und
deshalb seine Personifizierungen - auf deren Bedeutung wir
(C.III, 2.) a. beta) noch zurueckkommen werden - einen in
Bezug auf ihren Umfang viel willkuerlicheren Charakter tragen.
(20)

Um Toynbees Verhaeltnis zum Behaviourismus noch
etwas klarer aufzeigen zu koennen, sei hier kurz seine Art
der Abgrenzung seines eigenen Zivilisationsbegriffes gegen
Ranke, Mommsen, Acton ect. hingewiesen.

5./ Einfluss von Industrialismus und Nationalismus

auf die Historiographie

Zwei sich im 19. Jh. bedingende Grundtendenzen beherrschen das Gesamtleben der eben vergangenen Epoche: der Industrialismus und der Nationalismus (21). Ersterer ist auf billigste Maximalproduktion von Verbrauchsfertiger Ware aus den Rohstoffen, dort wo sie am leichtesten erreichbar sind, abgestellt, er wendet das Prinzip der Arbeitsteilung und baut auf dem Fortschritt der Naturwissenschaften auf.

Die Versuchung liegt nahe, diese Arbeitsmethode auch in das Gebiet der Geisteswissenschaftlichen Forschung (22) hineinzunehmen. Toynbee meint, wir bräuchten nur den Bucherschrank eines Historikers zu beobachten um die Umwälzungen die da vor sich gegangen sind, drastisch abgebildet zu finden: die schönen Bände der Dichter, Klassiker und "allgemeinen" Werke sind verschwunden, und an ihre Stelle haben sich Jahrgänge billig gebundener Fachzeitschriften eingestellt, jederzeit griffbereit, die eine Sammlung monographischer Artikel hochspezialisierter "Fachmänner" darstellen. Das Ideal humanistischer Synthese und vereinender Wissenschaft hat dem Prinzip der technischen Arbeitsteilung weichen müssen. Studierstuben sind zu Laboratorien geworden, "originelle Leistung" in der Geschichte, einzig die Auffindung und Sicherstellung bisher unbekannter "Tatsachen".

"Seit den Tagen von Mommsen und Ranke haben die Historiker ihre besten Energien darauf verwendet, Material zu "sammeln" - Inschriften, Dokumente und dergleichen - dieses Rohmaterial dann.....nach dem Prinzip der Arbeitsteilung und des Spezialistentums in Fertigware oder halbfertige "Artikel" aufzuarbeiten und in Serien, wie die Cambridge History dann zu "manufakturieren" (23) Mommsen hat in seiner Jugend in seiner römischen Geschichte noch als Historiker gearbeitet, vor er zum Industriellen wurde, als der er sich dann seines jugendlichen Enthusiasmus schämte, und nur wollte dass seine Corpora ihn überlebten. Lord Acton kam aus demselben Grunde nie dazu seine Geschichte der Freiheit zu schreiben.

Wirtschaft

Auf dem Gebiet der ~~Historiographie~~, wo bis ins 19 Jh. Industrialismus und Nationalismus sich in die Hände arbeiteten; begann schon seit 50 Jahren die Ansprüche der Industrie über die Nationen hin uzuwachsen, was zu zwei Weltkriegen führte. Aber auf dem Gebiet der Geschichte, da wird noch oft eine Nation - nur weil die Rohstoffe der Forschung in demselben Archiv gefunden werden, und dort mit größter "efficiency" von einem Spezialisten manufakturiert werden können als "Ersatz fuer die Gesellschaftseinheit verwendet, als ob sie nicht nur politisch und oekonomisch sondern auch geistig abgeschlossen und selbstgenuegsam waere." (25)

Unterstützt wurde diese Beschränkung des Ge-
sichts und Gesichtsfeldes durch die zweite Grundausrichtung
des modernen Denkens, den Nationalismus, der selbst zu einem
guten Teil ein Produkt der industrialistischen Geschichtsbe-
trachtung ist. Das Christliche Ideal der Bruderschaft, Gerechtig-
keit und Freiheit wurde nachmalig nicht auf ökonomisch-huma-
nitärer Basis zu verwirklichen gesucht, sondern auf volkisch
militärischer, und Produkt dieser Entkreuzzung christlicher
Idee ist der Nationalismus (26) In soweit als der in ihm wirk-
sams pseudochristliche Anspruch auf Einzigkeit der gueltigen
Gesellschaftsordnung zu Tage tritt, konstituiert er sich
als Rechtfertigung fuer die Zentralstellung der eigenen Nation -
insoweit er nun aber artikulierend und trennend, d.h. eigentlich
"national" ist , ist er ein bequemer Ansatzpunkt zur Arbeit-
teilung fuer den Historiker. So mancher Historiker fand hier
einen guenstigen Vorwand sein~~er~~ persönlichen, stolzes Volks-
bewusstsein , industrialistische Methoden und den Wunsch nach
synthetischer Zusammenschau grosser Zusammenhaenge gleichzeitig
zu befriedigen.

Die Leistungen diese Sammler und Klassifikatoren
werden damit nicht verringert: sie wrden mit unseren gross-
artigen Tunnellen und Bruecken und Dämmen und Ozeanriesen
in einer Reihe stehen....und ihre Ideatoren werden in alle
Zukunft in einem genannt werden mit unseren westlichen Ingenieuren.

Trotzdem muss aber die Frage aufgeworfen werden:
Gibt es, ein vom Beobachter unabhängiges Forschungsfeld der
Geschichte? (27)

6./ Vorläufige positive Inhaltsbestimmung des

Taylorschen Zivilisationsbegriffes.

a./ autonome Betrachtbarkeit -----

Bisher haben wir festgestellt, dass fuer T. das Materialobjekt der Gesichte in intelligiblen, vergleichbaren Einheiten zu suchen sei. Wir haben diesen Begriff nach zwei Seiten hin abgegrenzt: gegen die biologische Schau A. Spenglers und gegen die fiktive Leugnung von realen Geschichtseinheiten jener Historiker, die de facto rein subjektiv die Grenzen ihrer Zusammensetzungen an den Grundtendenzen ihrer Forschungsmethoden bemessen, und dabei gegen ihren eigenen Willen, mit unnaturlichen, manchmal gar "personifizierten" Einheiten operieren.

Was sind nun die ersten positiven Bestimmungen jener Grundobjekte, die er "empirisch" durch die (A1,2) genannte Methode findet? Sie konstituieren sich unmittelbar fuer den Betrachter dadurch allein, dass sie "intelligible fields of historical study" sind, was nicht auf ihre Teile zutrifft, und was man wohl am besten mit wiedergeben koennte als "in sich abgeschlossen verstaendliche Geschichtsperioden". Dass man hierbei nicht an eine subjektive Konstitution der Einheiten, die Folge der betrachtenden Haltung des Historikers waere, denken darf, sondern eine der "Betrachtung" vorausgehende Einheit "im Objekt, im Hintergrund der Geschichte"

annehmen muss, , das ist fuer ihn so selbstverstaendlich, dass er nur hier und da nebenbei ausdruecklich darauf zurueckkommt. (28) weil die Einheitlichkeit der grundlegenden Geschichtsobjekte der "Histories" vorausgeht, deshalb muessen wir, um objektiv zu sein, die Geschichte von ihrer Ganzheit her erfassenduerfen nicht die Teile eines Koerpers studieren vor wir ihn als Ganzes kennen....duerfen die Musik eines Orchesters nur als Ganzes in uns aufnehmen, und nicht die einzelnen Instrumente unabhueengig von der Gesamtmelodie als Sinnbegabt auffassen (29) . Hier liegt auch der Grund , warum ein wesentlicher unterschied besteht , zwischen den geschichtlichen Beziehungen zwischen einzelnen untergeordneten Teilen, z.B. Staaten und den gegenseitigen Winzirkungen von Zivilisationen, also gleichsam Buehnen oder Orchestern. (30)

b./ Manifestationen menschlichen Lebens.

Als intelligible und geschlossen betrachtbare Einheit ist das Objektum materiale der Geschichte bisher nur epistemologisch und ausserdem nur in Bezug auf seine Ausdehnung in einer Richtung bestimmt, naemlich, um mit I. zu sprechen, in "quantitativer". Was bisher gegenseinander abgegrenzt wurde, sind einzelne geschichtliche Phaenomene, oder besser, deren "Felder" in ihrer Erkennbarkeit, nicht aber

das Geschichtliche schlechthin, gegen das Ungeschichtliche. (31)
namentlich jene besondere Gesellschaftsform die Toynbee
Zivilisation nennt und die fuer ihn schlechthin die Ma-
nifestation menschlichen Lebens in der Geschichte ist.
Sie ist eine besondere Art der Manifestation menschlichen Le-
bens, eine Ordnung in der das menschliche Leben sich mani-
festiert und in der es geschichtlich ist, das heisst, in dem
die soziale Verwirklichung der Originalitaet geistigen Lebens
einzig moeglich ist. (32) Das ist wesentlich fuer die T'sche
Grundkategorie, denn sie ist weder eine Realisation des
Historikers, noch auch einfach die menschliche Gemeinschaft
als solche, was schon, wie T. meint, aus der lateinischen
Bedeutung - *titio* - hervorgehen sollte, sondern eine dynamisch Ent-
wickelungsbewegung. Die Zivilisation ist die Konkretisation
vorwaertsdringender, auf freier Entscheidung ruhender
Entwicklung des Menschen, Verwirklichung von *stets* Neuem (34)

Es gibt demnach auch Formen, sei es solche, die
vor der Entwicklung aller Zivilisationen stehen, sei es solche,
aus denen sich nie Zivilisationen entwickeln konnten, der Ver-
gesellschaftung, in denen freie Menschen zusammenleben, die
aber in keiner Weise in Entwicklung begriffen sind. Der Grund
dazu liegt entweder in dem Mangel an Schopferkraft in den
einzelnen Individuen, oder aber in einem auf die Vergangenheit
Ausgerichtetsein ihrer Verwirklichungen. In solchen Gemein-
schaften herrscht in Bezug auf ihre Entwicklung das Naturgesetz
vor, und sie sind wohl Material, nicht aber Objekt der Geschichte.

Wie schon darauf hingewiesen wurde, ist die Feststellung, Ordnung und Erforschung dieser "stabilen" (35) Gemeinschaftsformen, die wegen ihrer ungeschichtlichkeit auf dem biologischen Niveau des animalischen im Menschen stehen geblieben sind, (36) Aufgabe einer anthropologisch-ethnologischen Naturwissenschaft, in deren Gebiet biologische und psychologische Analogien in der Beschreibung der Phänomene weitaus weniger falsch am Platz und gefährlich sind, als in der eigentlichen Geschichte. (37)

c./ Zivilisation im Rahmen der Gesamtmenschheit.

Im Rahmen dieser Einführung müssen nun noch einige Worte in Bezug auf die Abgrenzung der zivilisatorischen Einheiten in Bezug auf die Gesamtmenschheit in ihrer "eigentlich historischen" also freien und dynamischen Entwicklung gesagt werden. Keine der einzelnen Gesellschaften ist - aus den oben angeführten Gründen - mit der Gesamtmenschheit identisch, auch wenn jede von ihnen irgendwie in der ganzen Menschheit und deshalb in jedem ihrer Teile vorhanden ist, "wie das Licht eines Feuers, das immer schwächer wird aber doch auch die weitesten Fernen erleuchtet" (38) Trotz dieser Kompensation der einzelnen Zivilisationen, wird aber trotzdem nicht das "Vergangene schlechthin, insoweit es historisch ist" zum Objekt der Berechnung, denn was unartikulierte ist, kann nicht "verglichen" werden, also nicht "wissenschaftlich erforscht". Trotz em hat auch hier Toynbees Standpunkt sich im Laufe der

Zeit stark geändert: Ursprünglich verlangt er von seinem Geschichtsobjekt die "Abgeschlossenheit" also die statisch-logische Analysierbarkeit, die in einer noch fortexistierenden Geschichte, die gleichzeitig Zusammenfassung der gesamten Vergangenheit wäre, nicht gegeben ist. Dieses Bedauern entspringt wohl seinem Wunsch, das Geschichtsobjekt nach ganz ihm eigenen dialektischen Methoden zu behandeln, aber doch nach Art eines Prozesses, er nunmehr statisch zu überblicken ist. So bleibt er "viktorianischer Inselbewohner" gegen seine eigene bessere Erkenntnis. Er will, trotz seiner grundlegenden Intuition von der Einheit der Geschichte, die immanente Dialektik dadurch einem positivistischen Studium zugänglich machen, dass er die grossen historischen Synthesen, dialektisch unabhängig voneinander artikuliert. In einem unbegrenzten dialektischen Einzelprozess, wie immer das Verhältnis von These und Antithese auch gefasst sein mag, kann nie einem einzelnen Schritt der Entwicklungsbewegung eine mit einem anderen Schritt univoke Allgemeinbedeutung zukommen. Damit ginge in einem unartikulierten Prozess wohl nicht die Individualitäten der Handelnden, wohl aber das, was Toynbee die "Janushaftigkeit" des Individuums nennt, zu grunde. (13) Die Geschichte wäre nicht mehr vergleichendes Studium, hätte also keinen ethischen Wert mehr

Inner mehr aber- je mehr er sich den letzten Teilen sei-
ner "Studien der Geschichte" naehert, deren Aufgabe nichtmehr
die Einzelzivilisationen sondern ihre gegenseitige Beein-
flussung ist - kommt in seinen Augen das Universum der
Menschheit zur Geltung: Soll ein Fahrzeug - hier die Mensch-
heit - sich in einer Richtung vorwaertsbewegen, die ihm sein
Lenker vorgeschrieben hat, so muss es erlaesslich von Ruedern
getragen sein (39) die sich gleichfoermig immer im Kreise drehen.
Wahernd Knaeturen aufsteigen und versinken und im Sinken an-
dere emporheben, schreitet vielleicht irgendein zweckvolles
Unternehmen hoeherer Art, als es die einzelnen Zivilisationen
sind, stetig vorwaerts...ja vielleicht ist Universalgeschichte
nichts anderes als Geschichte des Christentums in einer Vor-
bereitung und einem Werden. Im Wagensymbol oder im Beispiel (40)
vom Webstuhl, dessen Schifflein wie die Zivilisationszyklen
immer wieder in die Ausgangsrichtung kehrt und doch den Stoff
webt, wird ersichtlich, dass die einzelnen Zyklen nicht nur
als vergleichbare Truemerfelder des Menschenlebens auf Erden
gefasst sein wollen, sondern als letzte "abgeschlossene Akte"
eines Dramas, dessen harmonische Synthese den Geist des mensch-
lichen Forschens transzendiert. (41)

Zusammenfassend haben wir es also zu einer vorläufigen Definition der Geschichte durch Umgrenzung ihres Formal- und Materialobjektes gebracht, indem wir den logischen und den metaphysischen Sinn der Zivilisationseinheit untersucht haben. Geschichte ist fuer Toynbee also die Betrachtung der lebendigen und dynamischen Einheiten gesellschaftlichen Lebens in denen sich das Gesamt menschliche Leben artikuliert, und zwar in ihrer raum/zeitlichen Gestaltung, sei es ihrer immanenten Entwicklung und Differenzierung durch verschiedene Stadien und der Ausdehnung derselben Kultureinheit im geographischen Raume, sei es ihrer gegenseitigen Beeinflussung.

Jetzt koennen wir an eine eingehendere Untersuchung der Geschichtstheorie Toynbees herangehen, indem wir in den beiden folgenden Abschnitten, wieder in derselben Reihenfolge wie in diesem einleitenden Teil, erst die Geschichtslogik dann die Entwicklungsmetaphysik Toynbees einer kurzen Pruefung unterziehen.

B. GESCHICHTSLOGIK.

XX

I. Schauspieler u. Zuschauer

XX

Dass es Toynebees möglich ist, die Geschichte in naturalistische Einheiten anzuteilen die sich gegenseitig so zueinander verhalten, "dass sie klar das Drinnen von Draussen unterscheiden und das Innere und das Aeusserere sich gegenseitig ausschliessen" (1) ist letztlich daher abzuleiten, dass sein Weltbild immer realistisch und naturalistisch bleibt, d.h. dass das, was der Verstand erkennt, in der geschichtlichen Realitaet unabhængig von ihm ist. (2)

Geschichte ist eine Anzahl von Schauspielen denen der Historiker zusieht, und deren verschiedene Buehnen und Ablæufe er in seinem Geiste gleichzeitig gegenwaertig hat und vergleichen kann. Nie ist sie ihm die Verwirklichung des menschlichen Geistes im Historiker, immer eine draussenstehende Mahnerin und Lehrerin. Wenn er das Problem der Bedingtheit des historischen Bildes vom Historiker aufwirft, so hat diese Frage immer jene behaviouristische Bedeutung, von der schon oben die Rede war.

Ebensowenig wie ein Schauspiel von Zuschauer abhængig ist, auch wenn es auf verschiedene

Menschen einen unterschiedenen Eindruck macht, sondern das ist, was der Dichter geschrieben - ebenso ist die Geschichte das, was die einzelnen lebenden Personen in ihrer Begegnung mit der Umwelt geschaffen und Geschichtsschreibung "Chronik" und Interpretation und fiktive Vergängemeinerung dieser Tatsachen.

Im Sinne eines Croce z.B. ist und bleibt Toynbee ein "Chroniker" d.h. ein Historiker der Vergangenheit und nicht der Gegenwart - auch wenn er im Sinne der Vergangenheit Gegenwartsbeurteiler sein will.

II. METHODE ~~XXXXXXXXXXXX~~

I./ Das Wissenschaftsobjekt.

Die Umgrenzung und Herausarbeitung des Geschichtsinhaltes und seines immanenten Verhältnisses zum Historiker führt leicht zu der nur in einem Anhang zum I. Bd. von Toynbee behandelten Untersuchung (4) ueber die "Methoden von Wahrnehmung, Studienobjekt und Quantitaet der Tatsachen", d.h. zur Untersuchung der dem Geschichtsobjekt eigentuemlichen Erkenntnismethoden.

Fuer Toynbee legen nicht logische Gesichtspunkte, Arten der Begriffsbildung oder Richtungen des Erkennenwollens quer durch die nebeneinanderliegenden Fachwissenschaften oder "Wissenschaftsgebiete" Zonen hindurch, innerhalb derer Disziplinen geeint waeren durch die Gemeinsamkeit von Forschungsrichtung und Methodenbewusstsein, sondern es ist das Wissenschaftsgebiet - also das Materialobjekt - das die einzige, jeweils unmittelbar auf es anwendbare Methode bestimmt (6)

Die Zivilisationen zum Beispiel, sind nicht nur dann, wenn sie vom Historiker betrachtet werden, mit der ihm eigentuemlichen Mentalitaet geschichtliche Tatsachen, sondern sie koennen ueberhaupt nur vom Historiker betrachtet werden, obwohl dieser, je nachdem welche "Quantitaet" von Einheiten er zur Verfuegung hat, bzw. je nach dem ob er die Zivilisationen in ihren gegenseitigen Beziehungen oder aber nach ihrer inneren

Konstitution untersucht, jeweils "historische", "naturwissenschaftliche" oder "poetische" Methoden anwenden kann, um einstweilen diesen Begriffen die Bedeutung zu lassen, die sie z.B. bei Heimsseth oder Treeltsch haben.

2./ Technik des wissenschaftlichen Arbeitens

Diese Methoden der Erkenntnis und Darstellung unterscheiden sich einzig dadurch (7) dass sie je nach dem verschiedenen Grade, in dem das Objekt "Vielheiten" darstellt, geeignet sind, auf dieses Objekt Anwendung zu finden. Dem liegt eine klar associationistische Auffassung von der Bildung der Allgemeinbegriffe zu Grunde, deren konsequente Handhabung - soehr sieh auch dem Versuch der T'schen Metaphysik widerspricht - auch darin gesehen werden kann, dass "Begriffe nicht schaft begrenzt sind und sich deshalb ueberlagern und gegenseitig interferieren koennen". (dazu siehe C, III, 2, b, beta) In dieser inhaltlichen "Unschaeffe" der Begriffe in denen wir die Wirklichkeit erkennen, liegt auch der Grunde warum ein Objekt gleichzeitig eine Vielheit und eine Einheit darstellen kann, so z.B. eine Gemeinschaft wohl eine Summe und doch eine wirkliche Einheit ist, durch die der Begriff der Summe aufgehoben wird. Eine solches Objekt kann dann, je nachdem es als Vielheit oder als Einheit betrachtet wird, durch verschiedene Techniken dar gestellt werden. (7a)

Geschichte als "Technik" das heisst, als Methode der wissenschaftlichen Erkenntnis und Darstellung betrachtet, ist die Feststellung und Aufzeichnung von partikularen Tatsachen im Sinne des subjektiv verstandenen französischen Begriffes "constatation". Die Phänomene in Bezug auf die diese Technik am ehesten Anwendung findet, sind meist Tatsachen aus der "sozialen Schichte" der Zivilisationen, d.h. Tatsachen die vollkommen vereinzelt und unvergleichbar sind, in Bezug auf die nichts anderes getan werden kann, als dass sie "einzeln festgestellt" werden. (8)

Wissenschaft dagegen, ist die Technik der Erklärung und der Bildung allgemeiner Gesetze durch Vergleich von Tatsachen. (9)

Fiktion (oder Mythologie) ist die Technik der künstlerischen Schöpfung und Darstellung von repräsentativen Typen, d.h. die Technik die in Drama und Novelle angewendet werden um einer vom Menschen geschaffenen Figur Allgemeingültigkeit zu verleihen. (ebd)

Diese Techniken sind Formalobjekte und zwar, jeweils eine einzige Technik das einzig gültige Formalobjekt in der Betrachtung eines bestimmten Mengentypus beliebigen Inhaltes. Sind nur wenige, oder gar einzelne Tatsachen Objekt der Erkenntnis, Tatsachen der Originalität wegen ihres "Vereinzeltseins" dem Versuch eines Vergleiches wider

stehen, bleibt nichts anderes übrig als die Registrierung / dieser Geschehnisse, also "Geschichte".

Ist eine grössere, aber noch überschaubare Anzahl von Ereignissen Objekt, so kann zwischen ihnen ein Vergleich versucht werden und so die ihnen gemeinsamen Wiederholungen der Verhaltensweisen als Gesetze betrachtet werden. Gesetze sind also jene Gemeinsamkeiten die zwischen mehreren Objekten derselben Gattung durch Beobachtung festgestellt werden, ohne dass uns Toynbee verriete, wie er es anstellt zur Erkenntnis zu gelangen dass mehrere Erscheinungen zur selben Gattung gehören.

Wird die Zahl der Objekte so gross, dass eine ausschöpfende Vergleichung ausserhalb der Reichweite des "raum/zeitlich beschränkten" Intellektes liegt, so bleibt als einzige mögliche Darstellung die der Fiktion an einem "geschaffenen" allgemeinen Typus, der somit zum Allgemeinbegriff einer unüberschaubaren Vielheit wird. (11)

In der Darstellung der Zivilisationen wird es oft nötig werden derartige Vielheiten darzustellen, wenn zum Beispiel von dem Verhältnis der Individuen einer Gesellschaft untereinander die Rede ist, oder aber eine Vielheit als das Subjekt einer Handlung dargestellt wird; das geschieht dann immer in der Form der Personifikation, d.h. der Schaffung eines repräsentativen Typus.

Das einfachste und beste Mittel, das schon seit jeher zu dieser Form der Geschichtsmetaphysischen Darstellung verwendet wurde, ist der Mythos - sei es nun, dass in früheren Zeiten bewusst Personifizierungen durchgeführt wurden, wie in der Schöpfung eines Prometheus und Zeus oder der eines Faust und eines Mephistopheles, Job und Gottes, der einer Kule oder Athene, sei es, dass in neuerer Zeit diese Fiktionen "wissenschaftlich" als Archetypen bezeichnet werden oder als "Grundprinzipien der Metaphysik". Auf die Gefahren einer falschen Typisierung, kommen wir, wie schon gesagt, in C, III, noch zurück.

Da nun alle in der Natur vorkommenden Tatsachen dahin tendieren, sich zu vervielfältigen, so durchlaufen sie alle successivi die Anwendungsgebiete der drei Methoden. Obwohl die geschichtliche Einheit erst "sehr jung" ist, und Toynebeve suchsweise erst 21 Zivilisationen die höchstens in drei aufeinanderfolgenden Generationen angeordnet sind, auffinden konnte, will er doch "ueber die bisher in der Geschichte hauptsächlich geübte Technik der Tatsachenfeststellung hinauskommen" und den Versuch unternehmen, "Geschichtswissenschaft zu betreiben. Das heisst beileibe nicht, er wolle die eigentlich "geschichtliche" Methode aus der Geschichte ausschliessen, sondern nur, er meine, die Feststellung "wie es einmal gewesen" sei nur die Grundlage einer wissenschaftlichen Arbeit in der Geschichte.

"Einstweilen" können wir erst sehr wenige "Objekte" der Geschichte die wirklich diesen Namen verdienen, und manche von ihnen reichlich ungenügend, so dass seine wissenschaftliche Vergleichung noch ein Wagnis darstellt. Es kann aber einmal eine Zeit kommen, in ferner Zukunft, wo unzählbar viele Zivilisationen vergangen sein werden, und dann wird es keinem Forscher mehr möglich sein, wirkliche Geschichtswissenschaft zu treiben, denn ebensowenig wie "einzige" Objekte sich miteinander vergleichen lassen, können zwischen unendlichen von menschlichen Geist Ähnlichkeiten erkannt werden. (12)

III . BEURTEILUNG. XXXXXXXXXXXX

Hier sehen wir klar Bacon'sche der Naturbefragung durchschimmern: (13) nicht liebevolles Einfuehlen in das Objekt, warten auf das, was die Natur mir vielleicht sagen kann - und ebensowenig Konstruktion, unabhængig von der Verification sind brauchbare Methoden der Wissenschaft. Einzig der Aufbau von Hypothesen in Frageform (13 a) die an die Natur gerichtet werden ist ein möglicher Weg zur Erkenntnis ueberhaupt. Das Objekt muss in das Experiment ein-

spannt werden, um antworten zu koennen.

wenn wir die Inhaltsangaben von Toynbees ersten 6 Bänden oder auch die der zweiten Haelfte des Werkes ansehen - so wie sie e von fertig dalag, vor Toynbee noch ueberhaupt an die Ausarbeitung seiner Geschichtsforschung geschritten war, so sehen wir deutlich, wie immer wieder a priori hypothetische Frageschemata aufgebaut werden - theoretisch in ihrer Allgemeingultigkeit gestuetzt durch eine unterhaltsame und koestlich - eclectische Auswahl verschiedenster Denker - die dann im "Experiment" verifiziert werden. Sei es, dass bewiesen werden soll, dass der Genius in einer zerfallenden Zivilisation der sich als Retter gebaerdet und zum Schwert greift, durch das Schwert unkommt - oder dass es Umweltbedingungen giebt, die staerker sind als die Lebenskraft einer Zivilisation - oder wieder, dass der geniale Mystiker, vor er zum Fuehrer der Gemeinschaft werden kann, selbst in die Einsamkeit muss, immer wird erst der theoretisch-psychologische Grund dieses Phänomens aus der Bibel, Smute, Animism & Evolution; Bergson oder den Erfahrungen eines Pferdezeuchters "bewiesen" und dann erst die a -posterioristische Realitaet dieser Tatsache an einer reichen Sammlung von geschichtlichen Tatsachen aufgezeigt, denen gegenueber sich die theoretischen Prinzipien wie Frageschemata verhalten. (14)

Es stimmt also nur teilweise, was die meisten angelsaechsischen Kritiker Toynbee vorwerfen (15), naemlich

dass er sich nur der Illusion hingabe, empirische Methoden zu verwenden, denn er unternimmt ja denselben Versuch mit demselben Erfolg, den jeden Empirismus kennzeichnet: In seinem Falle die Illusion, Geschichte ohne Voraussetzung nicht-erfahrbarer Kategorien zu schreiben und dabei doch immer subjektive Hypothesen als Grundkriterien der Beobachtung, Organisation und Darstellung zu verwenden.

Es ist das die Illusion, die Kriterien der logischen Begriffsbildung in den Erfahrungstatsachen zu finden, wo diese doch schon ganz klar nach nominalistischen Schemata geordnet wurden, während ihre inner Vergleichbarkeit gleichzeitig als empirische Tatsache hingenommen wird ohne erklärt oder bewiesen zu werden (15) und doch durch die Leugnung aller Voraussetzungen dem geschichtlichen Werden gegenüber, eigentlich unmöglich sein sollte (16)

Vielleicht dürfen wir Toynbee's Darlegung über die durch die Quantität der "Fakten" bestimmte Anwendbarkeit der Techniken und der darauf aufgebauten Unterscheidung von Wissenschaftsmethoden nicht jenes Gewicht beimessen, das sie hatten, wenn sie explizite auch anderswo als nur in einem Anhang zu seinem 1934 erstmalig erschienenen 1. Bd. vorkämen. Einwandfrei aber durchzieht eine in Bezug auf die Methode empiristische und in Bezug auf die Begriffsbildung assoziationalistische Grundhaltung das Gesamtwerk und gerät im Laufe der Jahre in einen immer stärkeren Widerspruch zum Versuch des Aufbaues einer transzendenten und teleologischen Ethik.

C. O N T O L O G I E

Um systematisch an den Ursprung der Dynamik der geschichtlichen Entwicklung, und damit zum metaphysischen Wesen des Entwicklungsbegriffes vorzudringen (C, I), unterscheiden wir erst das geschichtliche werden in Bezug auf sein C,II, Zustandekommen und auf seine Richtung(C,II,2,) also auf den eventuellen Geschichtssinn, dann das Individuum, als einziges Zentrum geschichtlichen werdensanstosses(C,III.) Dazu wird wieder dem Begriff der mystischen und schöpferischen Persönlichkeit und ihres Einflusses auf die Gesamtgesellschaft (C,III,3) eine allgemeine Untersuchung ueber das Wesen der Gesellschaft und der Stellung des Individuums in ihr vorausgeschickt werden muessen.

I. VORAUSSETZUNGEN.

1./ Uebergang von der Logik zur Ontologie

Bisher habe ich mich bemüht, so weit als moeglich die methodischen Voraussetzungen der Geschichtsschreibung nach Toynbees eigenen Behauptungen zu analysieren, und dabei war schon oeffters die Rede von der Abgrenzung des geschichtlichen Materialobjektes gegen ungeschichtliche Objekte, deren Genuegender Grund in der dem geschichtlichen inwohnenden

Dynamik liegt. Vor wir nun an die Untersuchung der Quelle dieser dem geschichtlichen eigentümlichen Dynamik herangehen, ist es notwendig, sich darüber im Klaren zu sein, wie Toynbee konkret das Geschichtsobjekt als Objekt der Geschichtsmethodik fasst, wo er also und mit welchen Mitteln er die subjektiven Frageschemata, von denen vorhin die Rede war, zu füllen sucht.

Toynbee verwendet die Geschichts analogie durch die er verschiedene Geschehen miteinander vergleicht, in zwei extrem verschiedenen Richtungen (1), in einer horizontalen und dann wieder in einer vertikalen. In der horizontalen vereinigt er Geschehen derselben strukturellen Gattung, Geschehen, wenn wir so sagen dürfen, die auf derselben Ebene liegen. Hier ist er eigentlich Historiker im üblichen Sinne, wenn er politische Ereignisse auseinander erklärt oder technische Errungenschaften mit Umweltbedingungen in eine unmittelbare Verbindung setzt. Seine Vergleichung von voneinander unabhängigen Ereignisabläufen bleibt aber hier nicht stehen. Eben vermittelt seiner Geschichtstheorie versucht er auch in die sozusagen "vertikale" Schau des Geschehens der einzelnen Zivilisationen einzudringen die Verhältnisse zwischen technologischen Errungenschaften und politischen Konsequenzen - von psychologischen Folgen einer Diktatur und dem Erwachen religiöser Retter - zwischen Bewässerungssystemen und einem bestimmten Typus religiöser Mystik festzustellen.

In dieser Arbeit soll und kann nicht eine Kritik Toynbees als geschichtlichen Fachmannes versucht werden, sondern es soll, vielleicht zum ersten Mal in etwas ausgedehnter Form, nachgewiesen werden, dass in der Toynbee'schen Methode eine eigenartige, oft sehr eclectische philosophische Idee zugrundeliegt, und dass man ihn nicht einfach als "reinen Positivisten" oder "Naturwissenschaftler" abtun darf wenn selbst Srbik (2) seine "A Study of History" als geistig hochstehende Weltgeschichtsbetrachtung bezeichnet. Um Toynbees historischen Sinn zu wuerdigen und doch gleichzeitig auf die Gewalt hinzuweisen, die er seinem System zu liebe der Wahrheit antun muss, sei hier ein Zitat aus P. Geyl (3) wiedergegeben:

"das... (ein Kapitel ueber die italienische Renaissance) ... ist bewunderungswuerdige Lektuere. Man sieht Toynbee zu und folgt ihm mit jener Aufregung, mit der man einen kuehnen Seiltaensler beobachtet. Man fuehlt sich gezwungen, auszurufen: "C'est magnifique, mais c'est pas l'Histoire". Die Darstellungskraft und der Mut mit denen die Tatsachen behandelt werden ist staunenswert, die ~~Kuenstlichkeit~~ stilistische Ausdruckskraft ganz ungewoehnlich. Was fuer ein Wissen, welcher Reichtum an Allgemeinbildung, welche glaen- zende Beschreibungen..... und im selben Augenblick ist das, was der Autor ungesagt laesst, mindestens so wichtig und wesentlich wie das was er sagt und daran kann man seine Thesen in ihrer Unvollstaendigkeit, Kuenstlichkeit und

Unverlaesslichkeit erkennen⁽³⁾ Das ist das Urteil desselben Historikers, der es nicht verzeihen kann, dass Toynbee aus ethischen und aprioristischen Gruenden es ausschliesst, dass eine Zivilisation durch aeuessere Gewalt zugrunde ginge.

2./ Toynbee ein Metaphysiker

Die Tatsache, dass fuer ihn die Kategorien der Geschichte schon ausgebildet sind, vor er ueberhaupt an die Geschichte herangeht, dass er Spencer'sche Entwicklungslehre und Bergson'schen Plan vital fuer urspruenglichere Begriffe haelt als die ein elnen Tatsachen der Geschichte, das ist der Anstoss fuer die meisten Kritiker. Barnes (4) behauptet von ihm, dass im Gegensatz zu Emil Durkheim und Max Weber seine Soziologie schon fertig sei, vor er soziologische Phaenomen Konkret untersucht, und bestimmt hat er nicht unrecht. C.A Beard, aergert sich ueber die Voreingenommenheit besonders auf ethischen Gebiet, die einen "reinen Empirismus" unmoglich macht (5). Es bleibt uns nichts anderes uebrig, als eben anzuerkennen, dass Toynbee in erster Linie als Philosoph an die Geschichte herangeht.

Zivilisationen sind Ausdruck menschlichen Lebens, und wahre Geschichte ist die wissenschaftliche Analyse dieses Lebens dessen letzte Wurzel die Freiheit der handelnden Person ist, und die ebensowenig eines Beweises bedarf wie die Vergleichbarkeit der Geschichtsphaenomene.

Ja in der vergleichbarkeit ruht die Möglichkeit durch die Freiheit der handelnden aus der Vergangenheit zu lernen. Die gesamte Fragestellung der Metaphysik der Geschichte wird sich also zusammenfassen lassen in der Frage nach der Möglichkeit einer naturgegebenen und immer evidenten Aktionsfreiheit des Einzelmenschen der Glied einer Gesamtheit ist deren Geschichte sich in der Vergangenheit immer zyklisch gebildet hat.

II. DIE GESCHICHTSDYNAMIK.

1./ Ihr Zustandekommen.

a.) Ungenügende Erklärungen .

Aus primitiven Lebensgemeinschaften oder aus dem inneren Proletariat verfallender Zivilisationen bilden sich (6) neue Zivilisationen. Das scheint nach der empirischen Feststellung (7) der 21 Zivilisationen ein klares Ergebnis der Beobachtung zu sein. Ebenso haben Zivilisationen aufgehört zu existieren, bzw. sind sie irgendwie in ihrer Entwicklung stehen geblieben und wieder zu ungeschichtlichen, stabilen Gesellschaftsformen geworden. (8) Was ist das Element, das sie in Bewegung setzt? Was ist das, was ihr Stehenbleiben bewirkt....was ist der Geist der alleine historische Geschehnisse schafft, was ist das Werden überhaupt? (9)

In ausgedehnten Analysen werden die verschiedenen vorgeschlagenen Elemente oder Möglichkeiten, die als Entwicklungsdynamische Faktoren oder Möglichkeiten in Frage kommen an der Geschichte "ausprobiert" und abgelehnt. (94)

Grund zur Entstehung der Zivilisationen ist nicht eine "vis inertiae" denn warum ist die nicht immer wirksam? Noch ist es die reine Rasse oder die biologische Lebenskraft einer Gemeinschaft, denn die Geschichte lehrt uns genau das Gegenteil, so zum Beispiel dass Kulturbewegungen meist aus Rassenmischungen hervorgegangen sind, in denen alleine eine genügende "Spannung" vorhanden war um schöpferisches Leben zu erwecken. Ebensowenig kann die aussere Umgebung (10) - soweit wir auch diesen Begriff spannen wollen - die Geschichtsdynamik alleine erklären, und selbst ein élan vital, selbst wenn er sich mit Gott identifizierte, und der angenommenerweise allen Menschen innewohnte (12) könnten alleine fuer sich genügender Grund zur Zivilisationsbildung sein.

Ganz abgesehen von der gegen Huntington angeführten Tatsache, dass identische Aussenverhältnisse des oeffteren zu verschiedenen Reaktionen der Zivilisationen führten, rein theoretisch können Elemente wie Gott, Lebenskraft oder Umgebung, die jeder Kultur gleich gegenwaertig sind Grund zur wesentlichen Differentiation oder zur Entwicklung einer Kultur innerhalb desselben geographischen Raumes sein.

So wie in den beiden ersten Bänden der ersten Trilogie diese ungenügenden Elemente der Zivilisationsent-

stehung an ungezählten Beispielen als mangelhaft "erweisen" sollen, so ist es Aufgabe des IV Bandes experimentell alle Hypothesen zurückzuweisen, die den Zusammenbruch der Zivilisationen auf ein determinierendes Moment zurückzuführen, so die astrologische strenge Zyklentheorie von der Beherrschung auch der Menschennatur durch eine unumgängliche kosmische Notwendigkeit (13), die organisistische Auffassung der Kulturen als Lebewesen mit beschränkter immanenter Lebenskraft, die Theorie dass rassischer Verfall die notwendige Voraussetzung kultureller Degeneration sei oder dass Umweltkatastrophen Grund zum Sterben der grossen Geschichtsperioden sind. (14) Toynbee will keinesfalls die Zyklizität der Geschichte leugnen, ja er sieht in all den angeführten Hypothesen einen Beweis fuer deren Realität. (15) Plato, Lucretius, Aristoteles und Augustinus sind ihm Zeugen dafuer (16) Die periodischen Wiederholungen sind aber ein Faktum, kein Naturgesetz, eine historische Wahrheit die nur im Vergangenen notwendige Gelung hat.

b.) Die vitale Wechselwirkung

Wenn die gesuchte Triebfeder der Geschichtsentwicklung weder der Bios noch die Umwelt ist, weder Gott noch sein Widersacher, um einmal mit T. mythologisch zu sprechen, dann kann sie kein einzelnes Element mehr sein (16) sondern muss, - so wie es uns uebrigens jede Theogonie oder Mythologie der Schoepfung beschreibt, - ein Zusammenprallen von zwei Kraefte sein, eine vitale Bewegung, und Begegnung.

Die Zivilisation, die fuer Toynbee selbst unerschoenlicher Beziehungskomplex zwischen Individuen ist, hat ihren Ursprung in der persoenlichen Begegnung zwischen dem "Leben" des Individuums und der Umwelt (17) deren allgemeine und von einzeln geschichtlichen Verwirklichungen abstrahierende Darstellung nur in der fiktiven und mythologischen Personifikation gelingt. (18)

Verden ist also Funktion einer Wechselwirkung, (19), einer Auseinandersetzung, Behauptung des Lebens gegenueber einer Anforderung, als schoepferische Erwidern einer Aufforderung, Erfuellung einer von aussen gestellten Aufgabe, vitale und originelle Reaktion auf einen Stimulus, freie und neuartige Bemueistung einer Schwierigkeit, Ueberwindung eines Hindernisses, lebendiges Sichdurchsetzen gegenueber der Traegheit der Umwelt. Das alles ist im konkreten historischen Inhalt gegeben den bei T. die aus dem englischen Behaviourismus (20 a) stammenden Begriffe von challenge & response erhalten.

"werden" ist also immer die Folge des Zusammenstreffens von innerer Lebenskraft (the inner factor) (21) mit der Umwelt (the external factor) , wobei Klima und geographische Umgebung ebenso zur "Welt" gehören, wie politische Umgebung und die rassische oder biologische Beschaffenheit der handelnden Menschen (22)

Alles Werden ist dann und nur dann historisches Gestalten, wenn es das Ergebnis einer Verwirklichung und Determination des unbegrenzten menschlichen Lebens an einer geschichtlich/ anorganischen Gegebenheit, - der unlebendigen Welt - ist. Ja nur dann, wenn der Menschengestalt es zu neuen Kräftegemeinschaften bringt als Manifestationen seines schöpferischen Daseins, nur dann wird die Welt selbst zu einem Element der Geschichte. Gemeinschaften oder Einzelpersonen deren Dasein sich nicht in der Setzung solcher geistiger Ursprünge entfaltet, sind nicht eigentlich geschichtlich. Toynbee mag viel von "Gesetzen" sprechen, die Freiheit als Quelle der Geschichtlichkeit ist seine Hauptthese , sein anthropologischer Entwicklungsbegriff mag noch so materialistisch sein, er bemüht sich redlich, sich zum Materialismus in scharfe Opposition zu stellen. Wo immer Menschen frei der Welt gegenüberstehen "there must remain an unknown quantity to the best-informed onlooker...this unknown quantity is the reaction of the actors to the ordeal when it actually comes " (I/300) Wer nicht in der Beschreibung der Freiheit als einer "unbekannten Quantität" nicht schon die tragische Unfähigkeit dieser Weltanschauung trotz allen guten Willens zu einer wahren Metaphysik des menschlichen

21. Analyse der Dynamik

a.) Quelle des Werdens: Originalität und Freiheit

Der Ursprung des Werdens liegt nicht in der Seele des Menschen (23) und wird bewusst herausgeholt aus der mechanisch wirkenden Umwelt, wo er immer einem notwendigen Werdengesetz unterliegen müsste. Das Werden an sich ist deshalb "metaphysisch, das heisst mythologisch" eine Einheit (24) wosehr es auch seinem ganzen Ursprung nach aus einer Zweiheit entsprungen ist. Damit sind wir an der Wurzel der Unterscheidung der Geschichte von der Naturwissenschaft angelangt, bei der Tatsache dass in ihr die Selbstbehauptung des schöpferischen Lebens ueber die Saeva Necessitas der Umwelt herrscht (25) Deswegen kann keine noch so wissenschaftliche Geschichte jemals das Werden durch eine vollstaendige Kenntnis der Bedingungen, unter denen ^{es} sich entwickelt hat, deduzieren, oder bei aller Kenntnis der Schemata (pattern) der Vergangenheit jemals gueltige Voraussagen (26) fuer die Zukunft machen. Damit ist auch gesagt, dass die Aufgabe der durch die Geschichte gestellten Voraussagen des Historikers den Wert von Anwendungen sittlicher Gesetze haben, oder aber Aussagen darueber sind, wie eine bestimmte Situation verlaufen werde, wenn die handelnden Personen in der angemessenen Weise handeln wuerden. Keinesfalls aber wird durch den prophetischen Charakter der Geschichte diese selbst

zur Naturwissenschaft degradiert, die ein notwendiges Kausalnetz zwischen ihren Voraussetzungen und Ergebnissen im Objekt fordert. Obwohl viele Kritiker auch das nicht beachten, kann dafür reichliches Beweismaterial erbracht werden. (27)

b.) Die Umwelt als Stimulus:

Erweckung und Aufgabe.

Bisher wurden die letzten Wirkprinzipien des Geschichtsobjektes herausgearbeitet: Das Leben, das sich der dem Leben allgegenwärtigen Umwelt gegenüber (28), durch sie und nur in ihr manifestiert, und eben durch seine ihm eigentümliche Erhabenheit über die Gesetzmäßigkeit des "äußeren" Faktors, stets Neues schafft. Nun stellt sich die Frage, wie dieses Verhältnis des Lebens zur Umwelt sich genauer beschreiben, gestaltet.

Selbst wenn das Leben Gott wäre, es bliebe immer zwei Grundlegenden Notwendigkeiten oder Beschränkungen unterworfen. Gott kann in Faust nicht siegen, ohne einen Gegenspieler in Mephistopheles zu haben. Richtet sich das Leben auf das, was es selbst in der Vergangenheit geschaffen hat, so wird das Vergangene, also das stabil kristallisierte zum Maßstab seines Wirkens, es hört auf schöpferisch zu sprudeln, verfaßt sich in seinem eigenen Kreislauf, wird von dynamischer Kraft zu statischer Bedingung, kurzum, das "Leben" versiegt. (24) Es braucht also Aufgaben, der Lösung,

aber nicht deren Stellung zu den Praerogativen des Lebens gehoert.

Andererseits kann das Leben nicht zur Manifestation kommen, ja nichteinmal zum Bewusstseins einer selbst, wenn es nicht durch die Umwelt "erweckt" wird. Die Umwelt ist also nicht bloss eine Aufgabe, und das Feld ~~stumm~~ in dem die Aufgabe geloeset wird, sondern gleichzeitig auch der Aufruf zur Loesung der Aufgabe. Damit das Leben aus seiner schlummernden Faehigkeit zurGestaltung wirklich erwache und dem Geschehen Gestalt gebe, braucht es den harten Widerstand der Welt, der sich seinem "Ruhem" entgegengesetzt. Die "Welt" muss ganz konkret auf das Leben hingerichtet sein, beziehungsweise das Leben in besonderer Weise fuer diese oder jene Umweltsanspruchse sensibel sein, damit der aeuessere Faktor als Aufforderung zur Beantwortung aufgenommen werden koenne. Die Umwelt - gezeichnet in der Gestalt des Versuchers der Mythologie - ist damit gleichzeitig Erwecker des in sichselbst versunkenen Schlaefers, und Wegweiser in die Richtung in dem die Aufgabe liegt, die sie an ~~Wachheit~~ das Leben heranbringt. Der aeuessere Stimulus ist also nicht einfachhin eine Gelegenheit fuer das Leben, seine Originalitaet zu bewahren, sondern er ist notwendiger Aufruf um ein Stadium der in-sich-Verschlossenheit des Lebens zu durchbrechen. Deshalb muss er eine gewisse Intensitaet haben, und je intensiver er ist, umso mehr wird er dem Leben die Moeglichkeit eines brillanten Wagnisses geben. "Kalapa ta kala". Nicht also die statische Harmonie zwischen Mensch und Umwelt ist Vorbedingung der Entwicklung, sondern

das Vorhandensein einer in der Zeit zu ueberwindenden Schwierigkeit (26) s.a. (25) oder einer erlittenen Niederlage. Hier aus dem ueberwaeltigenden "Beweismaterial" auch nur einzelne Beispiele auszuwaehlen kommt nicht in Frage und nur dem historischen "Fachmann" kann es ueberlassen bleiben zu beurteilen, wie oft im Laufe der unzuehligen Beispiele das geeignete Material eigens herausgesucht wurde und das, was gegen die Theorie ginge, einfach vernachlaessigt ist. (27)

e.) Der goldene Mittelweg.

Wenn - und Toynbee glaubt dies zur Genuege nachgewiesen zu haben als eine empirische sich dem Forscher aufzwingende Tatsache (28) - die Geburt und das Wachstum aussergewoehnlich strenge Anforderungen der Umwelt voraussetzen, koennte man dann einfach hin behaupten, dass der Wachstumstimulus den sich dem Wachstum entgegenstehenden Schwierigkeiten proportional sei, also zwischen beiden ein mathematisches Verhaeltnis bestehe? Wiede um glaubt er nachweisen zu koennen, dass die Anforderungen der Umwelt, ebenso wie sie bei einer gewissen Schwaeche eine unterste Grenze erreichen, bei der sie nicht mehr lebensweckend wirken, ebenso eine oberste Grenze kennen, die dadurch bestimmt ist, dass eine vom Leben gleichsam zum Zweikampf aufgenommene Her-

ausforderung entweder bis ins letzte schöpferisch überwunden werden muss, oder aber, das Subjekt, an das sie gerichtet ist, erschöpft, d.h. ihm seine Lebenskraft raubt und es weiterer Reaktionen unfähig macht. (30)

Dem Erwachen des Lebens folgt naturlicherweise das Wachsen des Erwachenden, das Toynebe meist am chinesischen Yang-Yin -Symbol erklärt (31) Die einzelnen originellen Erwidernngen oder Leistungen müssen dazu so beschaffen sein, dass sie das Subjekt dynamisch über den Punkt des Gleichgewichtes /- d.h. der Anpassung an die Umwelt - hinaus tragen, und so vor eine neue Aufgabe der Anpassung stellen. (32) Der optimale Stimulus - der goldene Mittelweg - ist also derjenige, der dem Leben eine "rythmische" Erwidernng und Behauptung möglich macht, ihm also eine Dynamik ermöglicht, durch die seine eigene Gestaltung die in der Leistung der Umwelt gegenüber objektive Gestalt geworden ist, zu einer neuen Anforderung an dasselbe Leben zu neuer Beantwortung wird

d.) Dialektik

Der schöpferische Geist, aufgerufen und zur Selbstdetermination befähigt durch sein Dasein in der sich ihm entgegenstehenden tragenden Umwelt, realisiert geschichtliches Werden der Gesellschaft durch seine originelle Behauptung.

Mit dem Augenblick einer Verwirklichung der geistigen Idee in der Umwelt, sei dies nun das Bewässerungssystem der Osmanen, die Republik in Rom, die Hopliten oder das Rittertum, der Buddhismus oder die "Indaehlen" wird diese selbst wieder "Welt" dem vorwaertsdraengenden Leben gegenüber. Der Welt darf deshalb der "geistige" Charakter nicht abgesprochen werden (33), denn sie ist immer Produkt der Behauptung des schaffenden Geistes, sei dies nun Gottes oder des Menschen, was sich jedenfalls beim juengeren Toynbee kaum feststellen laesst, weil die scholastische Idee der "transzendenz" ihm ein unbekanntes Hilfsmittel ist, um irgendwie eine Grenze zu ziehen zwischen dem Schoepfer soweit er in der Welt wirksam ist, und soweit er im Jenseits ruht.

Je weiter nun die Geschichte fortschreitet, - wenig traes innerhalb einer gegebenen Zivilisation - umso staerker ist die gesamte Aussenwelt, in der sich die handelnden Personen befinden, von der vergangenen Geschichte bestimmt. Da nun, wie spaeter noch dargelegt werden wird, die schoepferische Ueberwindung der aus der Natur stammenden Schwierigkeit immer eine Ueberwindung der Naturnotwendigkeit und damit eine "Vergeistigung" oder "Etherialization" bedeutet, da sie ja identisch ist mit der Ueberwindung eines Naturgesetzes das die Freiheit des Lebens in Fesseln schlagen wollte, so sehen wir, das mit dem Fortschreiten einer Zivilisation ihre "Gesamtnatur" immer "geistiger" wird. Das bedeutet, nach

dem, was ueber den Stimulus gesagt wurde, dass die immer
hoeher vom Leben differenzierte Umwelt nun wieder neue Ansprue-
che an das sprudelnde Leben stellt, das sie in immer hoeherer
und von der Naturgebundenheit entfernterer Art beantworten
und erfuehlen muss.

3./ Sinn und Richtung der Dynamik.

a.) Theoretische Ueberlegung

Aus der Existenz einer Dialektik die nicht als historische Selbstentfaltung des reinen Geistes sondern als Behauptung des Willens im Verhaeltnis zu einem "Gegenueber" gefasst wird (34) ergibt sich notwendigerweise die Frage nach dem Sinn der Entfaltung. Meist ist es ja die Sinngelundenheit des Entwicklungsbegriffes die das Verstaendnis eines rein theoretischen dialektischen Prozesses verhindert.

Je aelter Toynbee wird, umso staerker tritt die religiuese Sinngelundenheit des gesamten Weltgeschehens in den Vordergrund, und es stellt sich uns die Frage, ob damit ein Bruch mit der Auffassung, die in den ersten Bänden der "A Study of History" aufgezeigt wurde, geschehen ist, oder ob wir es mit einer Entwicklung des Autors zu tun haben die in Einklang mit seinen urspruenglichen Ideen steht. Die Frage heisst also: Ist der Geschichtssinn bei ihm ein grundlegendes Postulat, das nicht eines Beweises bedarf und aus dem sich die gesamte Geschichtsmetaphysik ableiten liesse, oder ist die Tatsaechlichkeit der Teleologie in der Geschichte Folge einer anderen, fuer Toynbee urspruenglicheren Tatsache? Mir scheint es schon heute - noch vor dem Erscheinen der letzten 6 Bände - behaupten zu duerfen,

dass das spezifizierende Grundthema der Toynbesschen Philosophie die realistisch gefasste, vitale Wechselwirkung ist: der Mensch der seine Freiheit und damit die Geschichte verwirklicht durch seine Behauptung in der Welt, die an und fuer sich historisch amorph, unhistorisch ist, durch die Gestaltung des Menschen aber geistig immer hoherentwickelt wird, d.h. Ansprüche immer hoererer Ordnung an den Menschen stellt. Der schöpferische Geist ist also in Bezug auf die Ausübung seiner Schöpferkraft von der Existenz dieses "Gegenerüber" abhängig, das ihn begrenzt und in dem er sich selbst gestaltet. Indem die Welt das Leben in seiner Freiheit behindert wird sie ihm zur Aufgabe, und in diesem Grundthema von "challenge & response" ist eine notwendige nach "ausser" gerichtete Sinnggebung des Werdens gegeben.

Es ist nicht zu leugnen, dass besonders in den 1947 in dem Baendchen "Civilisation on trial" gesammelten Aufsätzen der Jahre 1941 - 1946 scheinbar unabhängig von dieser Grundstruktur des geschichtlichen Werdens immer wieder von dem grossen, vielleicht fuer den Menschen nie erkennbaren Gesamt

richtung und Bedeutung der Geschichte Gott gegenüber gesprochen wird. Mir scheint der Unterschied dieser Hinweise nicht in dem Auftauchen eines nicht in das System passenden Zielgedankens zu liegen, sondern einfach die Folge einer Klärung des Gottesbegriffes zu sein.

b.) Richtung der Einzelentscheidung und Sinn des Ganzen.

Der umfassende, und bei ihm den Lebensbegriff spezifizierende Begriff des "challenge" (35) enthaelt, wie immer man ihn auch auffasst, als wesentliches Element eines dem rein dynamischen Lebensbegriff von aussen zustossende Determinationsbedingung. Ist "challenge" Aufruf des Wachters oder Erwecker so bestimmt er den Augenblick und die Art des Beginnes der Geschichte. Damit dass Geschichte immer wieder durch so einen Aufruf beginnt, ist sie dem NichtWerdenden gegenueber schon bestimmt als das "Anderere", das dem unhistorischen gegenueber relativ, ja auf es ausgerichtet ist. Sobald die Geschichte eine Beziehung zum Ungeschichtlichen hat, ist sie schon als "gerichtet" gedacht.

Meint "challenge" aber die Stellung einer konkreten Aufgabe, so ist damit wiederum eine Richtung gegeben, naemlich die der moeglichen Loesung oder wenigstens die Bezeichnung des Gebietes auf dem die Loesung der Aufgabe vollzogen werden muss. So scheint konkret durch den Begriff der vitalen Wechselwirkung die Grundlage fuer die Sinnfrage in der Toynbearschen Geschichte gekennzeichnet.

Toynbee selbst stellt diese reflexen Ueberlegungen nicht an, fuer ihn hat die Frage nach der Richtung der Entwicklung nur praktischen Sinn auf ethischem Gebiet.

c.) Wachstumskriterium

Wenn Zivilisationen sich entwickeln, wenn es in der Geschichte eine Weiterentwicklung gibt, so muss ein Massstab gefunden werden, um die "Entwicklungsstufe" eines bestimmten historischen Phänomens daran bemessen zu können. In der Geschichte lässt sich leicht feststellen, dass eine vitale Bewegung sie formt, aber vor die Richtung festgestellt wurde, in der diese Bewegung sich entweder immer vollzieht, oder doch vollziehen sollte, kann nicht festgestellt werden ob diese Bewegung ein Wachstum oder einen Verfall darstellt. Toynbee sucht also nach einem Sinn in der Geschichte als Massstab fuer die Gestalt, als "Wachstumskriterium".

"Richtung der Geschichte ist weder Folge einer Summe von Anstössen noch auch Bewegung auf ein anziehendes Ziel (auch 36). Wohl kann in gewissen Grenzen die teleologische Ausdruckweise in Bezug auf die Einzelbewegung von "challenge & response" angewendet werden - die Richtung des Gesamtwerdens ist damit noch nicht bezeichnet. Es hat nachmalig (nach Bd. III, nicht mehr Civ. on Trial) ueberhaupt keinen "Richtung" sondern nur einen Sinn (37) der sich aus vielen, scheinbar (38) erratischen Einzelbewegungen ergibt. Nur die Bergsonsche Formel des *elan vital* kann nach Toynbee diese sinnvolle Richtungslosigkeit ausdruecken. (e. Anmerkung ueber Bergson u. Toynbee) Sinn des Zivilisationsprozesses ist die immer reinere Manifestation der Freiheit. Der Sinn der Gesamtmenschheit auf der

Welt ist vielleicht die Verwirklichung der Freiheit im Christentum (bes. letztes Kapitel von Civ. o; Trial) . Jedemfalls aber ist er Gott bekannt, der die einzelnen, vielleicht unverständlichen scheinenden Geschehnisse in die Gesamtgeschichte einordnet. In den "Study" wird ueber diesen Gesamtsinn nicht viel mehr gesagt, als dass Gott mythologisch unbesiegbar sei, weil auch im Siege seiner Gegner, des "challenge", doch das "Leben" nie zugrunde geht. (38)

d. (Konkrete Kriterien

Wie kann der Historiker dann Geschichte betreiben, wenn der Gesamtsinn der Entwicklung der Erkenntnis Gottes Vorbehalten ist , ausser er bleibt bei der einfachen Feststellung der Tatsachen stehen, beschränkt sich also gegenüber dem Geschichtsobjekt auf die "Technik der Geschichte" im Sinne wie sie oben in der Methodologie dargelegt wurde? Die Antwort auf diese Frage ist schon durch die Bestimmung des Geschichtsobjektes innerhalb der Zivilisationen gegeben. Wenn Zivilisationen die einzigen Objekte "wissenschaftlicher" Geschichte sind, dann beschränkt sich unsere Frage nach der Richtung und dem Masstab im Geschichtlichen auf die Suche der Entwicklungsrichtung der einzelnen Zivilisationen, und die wurde schon fruher (II. 2. d) in der Vergeistigung gefunden. (39)

Die Bewegung auf die Freiheit von allen Bindungen an die Notwendigkeiten der Naturgesetzlichkeit be-

zeichnet Toynbee als "Etherialisation", die Konkomitante und aeussere Manifestation innerer Selbstdetermination und wertmassigen Wachstums einer Zivilisation ist. Somit ist nicht die aeussere Herrschaft ueber grosse Gebiete oder die Durchsetzung gegenueber einer grossen Uebermacht Zeichen einer hohen Kulturstufe sondern die reflexere Beweisterung der Lebensaufgaben von den technologischen Alltagsbeduerfnissen bis zu den religiösen Anschauungen. (40)

e.) Suende.

Mit der Statuierung von Geschichtsobjekten um ihrer Vergleichbarkeit willen, scheint es auf den ersten Blick hin logisch, anzunehmen, dass jede einzelne Zivilisation ein immanentes Ziel habe, das ihre zyklische Entwicklung leitet und bemißt. So sehr sich nun Toynbee bemüht die Stufen haltigkeit aller Gründe, die gegen die Möglichkeit der Vergleichbarkeit und Wiederkehr vom historischen Standpunkt aus vorgebracht werden können zu leugnen, so sehr ist es ihm auch darum zu tun nachzuweisen, dass die Wiederholung im Historischen Folge der Natur, die die Geschichte besiegt, sei, also eine Niederlage der Freiheit.

Weder die Individualität noch die Kontinuität des Geschichtlichen widersetzt sich der Vergleichbarkeit - denn das Individuum sei Janusköpfig, gleichzeitig frei und neuartig und dann doch zu einer gemeinsamen Spezies gehörig - während das Werden, so lange wir es nicht (40a) in seinen Brennpunkten begreifen, fuer uns gaenzlich unverständlich bleibt. Dadurch dass einzelne Individuen empfangen, geboren werden und dann sterben, werden sie vergleichbar (40b) . Hier offenbart sich wieder die Widerspruechlichkeit des Toynbeeschen Individualitätsbegriffes als Ausdruck seiner ganzen philosophischen Unterbauung. (40c)

Wo liegt nun der wahre letzte Grund zum Kreislauf, also zum Widersinn der Geschichte? Nicht immer war die Antwort darauf bei Toynbee gleich klar, und erst in den letzten Jahren (400) kommt er dazu die Erklärung, warum der Mensch in den Zivilisationen nicht zu jener Vergeistigung kam, zu der er bestimmt sei, weder in ausserer Gewalt oder Lebensmüdigkeit - beide hatte er schon seit 1933 kategorisch ausgeschlossen - aber auch nicht in einem "undefinierbaren Moment" zu finden, sondern in der Erbsünde.

Toynbee spricht als liberaler Protestant, aber doch ist sein Begriff der Erbsünde der einer auf Erden ueberwindbaren (wenigstens in Bezug auf ihre Folgen!) Verwundung der Natur. Diese Verwundung hat den Menschen im Laufe der Vergangenheit immer wieder dazu verleitet, vor Erreichung seines Zieles die Waffen zu strecken und den Kampf zur Selbsterloesung von der Notwendigkeit der Natur aufzubeugen. Dieser Gesetzmässigkeit der Naturgebundenheit konnte, wenn eine Gesellschaft dem einzigen Retter (400) nachmalich Christus folgen wuerde, ueberwunden werden, und damit waere die Zivilisation aus dem Kreislauf befreit. Unsere gegenwaertige Zivilisation war bisher noch nicht im Stande in diesem Sinne christlich zu werden - was er damit meint, das sagt er meist nicht klar und eindeutig genug! - und deshalb nennen wir sie vorlaeufig die "westliche".

Somit ist ein Element wahrer Tragik in Toynbees letzter Erklärung der geschichtlichen Geschehnisse, und die Geschehnisse auf den vergangenen Buchnen der Geschichte werden zu einer Serie von Dramen (40f) in denen die Niederlage eine Folge theologischer Schuld ist. Toynbee kennt also den Gedanken eines möglichen generellen menschlichen Fortschrittes im Gegensatz zu Spengler (40g), der aber nicht auf dem rationalen Gebiet der Wissenschaft liegen kann. Hier zerschellt die Sinnbedeutung an der Unsinnigkeit des freien Verzichtes des Menschen auf Selbstbesitz des Lebens. Es bewahrheitet sich an ihm, dass hier jede philosophische Sinnbedeutung an eine unübersteigbare Grenze stösst. "Leben verlangt eben Theologie des Lebens". (40h)

So sehr also auch die prophetische Aufgabe der Geschichte eine Anleitung zur Wiederherstellung rein natürlicher schöpferischer Kräfte unserer Kultur ist - Toynbee möchte sie gerne im christlichen Sinne als Erlösung von Sündern durch Christus deuten, oder besser: das Christentum in diesem Sinne auslegen.

f.) Zusammenfassung

Es scheint also möglich Toynbees Gedanken folgendermassen synthetisch zusammenzufassen:

1.) Jede einzelne Antwort auf eine konkrete Anforderung der Aussenwelt ist nicht nur sinnvoll sondern auch in Bezug auf die stabile Aussenwelt "gerichtet". Sie hat also eine wahre, transzendent-teleologische "Richtung".

2.) Die Aufgabe des Menschen in seiner Gesamtentwicklung ist die "Etherialisation" oder Vergeistigung, d.h. die Entwicklung zum vollen Selbstbesitz und zur Differentiation des eigenen inneren zu immer hoeherer Freiheit. In diesem Sinne ist die Geschichte "sinnvoll" oder sollte es wenigstens sein. Wird dieser Sinn nachmalich nicht erreicht, so "verfaellt" die ihrer Aufgabe nicht entsprechende Zivilisation. Von einer Richtung kann man in dieser Beziehung nicht sprechen, denn eine Richtung wuerde eine notwendige Relation zu Naturtatsachen, die ausserhalb des freien Lebens liegen, bedeuten, und damit die Freiheit zerstören. Wir sehen also dass man bei Toynbee keine Philosophie des Naturrechtes suchen darf, obwohl seine Geschichtsanschauung alles andere als "historistisch" ist. Er will Bergson folgen und laesst doch eine Aussenwelt und eine Erkenntnis des Realen bestehen, die vollstaendig unabhængig vom schoepferischen Leben in ihrer Genesis ist.

3.) Die Zyklizitaet des geschichtlichen Erdens ist nicht Ausdruck eines Sinnes der Geschichte, sondern Folge davon, dass der Mensch das ihm immanente Ziel

der vollen Freiheit und es vollen Selbstgesetzes , d.h. der Vergeistigung nicht erreicht hat. Sie ist eine Tatsache, nicht eine Notwendigkeit, und eine Tatsache, die Folge der "Erbenende" ist.

4.) Vielleicht hat die Gesamtheit aller Zivilisationen, der vergangenen und der zukünftigen, einen Sinn und eine "Richtung" in Bezug auf einen, (möglicherweise) transzendenten Gott. Darueber kann der Historiker nichts aussagen. Eines scheint dem alternden Toynbee immer klarer: Der Sieg des Christentums ist der Sinn der Geschichte. Damit ist die Zyklizität, wie wir schon oft bemerken konnten nicht eines der die Zivilisationen charakterisierendes Merkmal, sondern nur die "abgeschlossene Verstaendlichkeit" und die "Dynamik". Jene Zivilisation die wirklich "christlich" waere, das heisst, die Forderungen der christlichen Freiheit wirklich verwirklichen wuerde waere damit vielleicht die letzte, da sie kein Ende kennen wuerde.

III. DAS INDIVIDUUM ALS ZENTRUM DER DYNAMIK

Haben wir die dem Geschichtsobjekt innewohnende Dialektik aufgezeigt, und in ihr dem Element der Freiheit und daher der Unvorhersagbarkeit den ersten Platz zugewiesen, so stellt sich von selbst die Frage, wie sich der Lebensantrieb verwirkliche, d.h. wer sein ursprünglicher Träger sei. Sein letzter Träger ist "mythologisch" Gott, sei es, dass er sich mit ihm identifiziere, sei es, dass er unabhängig von den konkreten und kontingenten Verwirklichungen nur sein letzter Grund sei. Es fragt sich nun aber, in welchem Sinne man vom "Leben" einer Zivilisation sprechen dürfe, wieweit sie also dessen Subjekt sein könne. Ist nun "Differentiation" die feststellbare Folge der "Vergeistigung" dann fasst die Frage nach dem Träger des Lebens zusammen mit der, nach dem artikulierenden Moment der Geschichte. Für Toynbee kommt als Antwort nichts anderes in Frage, als die gesamte ursprüngliche Lebenstätigkeit in das Individuum zu verlegen.

Um die schöpferische Gestaltung der Geschichte zu verstehen, deren Subjekt eben die Einzelpersonlichkeit ist, wird hier erst der Begriff der Gesellschaft an sich, dann die Stellung des Individuums in ihr analysiert; so lässt sich am Schluss das Charakteristikum der Persönlichkeit leicht darstellen, nämlich die mystische Verbundenheit, die die Quelle der Gestaltungskraft ist, und deren Träger durch das Gesetz der Mimetik die Gesamtheit formt.

1./ Natur der Gesellschaft

Kriterium des Wachstums und der Positivität im Geschichtlichen ist die "Artikulation" (42) und ohne dies verderblich beweisen zu müssen kann vorausgesetzt werden, dass die Gesellschaft sich durch die Individuen artikuliert (42a) d.h. in ihnen als einzigen Lebenszentren das Leben der Gesellschaft erwacht und von ihnen ausgeht. Das Besagt, dass sowohl die Gesellschaft den Individuen als auch die Individuen geschichtlich der Gesellschaft gehören. Diese wirkliche Indifferenz der beiden Darstellungsformen gegenüber der Verhältnis der Gesellschaft zu den Individuen und umgekehrt besagt, dass keine dieser beiden Formen das Verhältnis erschöpfend darstellt; die Beantwortung der Frage nach dem "Träger" historischer Entwicklung, setzt also eine genauere Analyse der Natur der menschlichen Gesellschaft voraus.

Wie bei der Klarstellung des Zivilisationsbegriffes im ersten Teil, so lässt sich auch hier wieder ~~das~~ dieses Verhältnis durch eine Abgrenzung gegen falsche Gesellschaftsauffassungen am besten und leichtesten verständlich machen. So wie dort, rein äußerlich, die Wurzel des Missverständnisses in einer Gebundenheit an die ökonomischen Bedingungen des 19. Jh. gefunden wurde, so werden wir hier die ⁱⁿ Wurzel der falschen Gesellschaftsauffassungen auf logisch-philosophischen Voraussetzungen finden.

a.) Falsche Auffassungen

Atomistische Erklärung

.....

Die atomistische Erklärung sieht im Individuum eine sowohl erkenntnismaessig als auch seinsmaessig autonome Realitaet und in der Gesellschaft eine Summe dieser Einheiten die sich durch rein aeusserer Beziehungen zueinander zusammenschliessen (43)

Toynbee's Kritik gegen diese Auffassung nimmt das uefteren ihren Ausgang aus folgender Argumentation: Dass der heutige, geschichtlich Mensch der Zivilisationen sich auf dem Weg ueber die biologisch gebundenen Urgemeinschaften aus einer tieferen Form des Lebens entwickelt hat, ist eine keines Beweises beduerftige Tatsache. Das setzt nun wieder voraus, dass die primitiven Urgemeinschaften, die so, wie wir sie heute kennen in einem Zustand der stabilen In-sich-Geschlossenheit, d.h. ungeschichtlich sind, zu jener Zeit (44) zu der es zur Entwicklung des Menschen kam, selbst dynamisch waren. (I/196) Dort wo also der Mensch zum wirklichen Menschen wurde, da musste er schon in einer Gemeinschaft stehen, ohne die er seine typisch menschlichen Eigenarten nicht ausueben, noch weniger also "entwickeln" koennte. Der Zusammenschluss in Gemeinschaften ist also eine Vorbedingung der Menschwerdung (45) und ein atomistisches vom Mitmenschen autonomes Menschenwesen eine reine Illusion.

Betrachten wir nun dieses Argument Toynbees einmal mit etwas kritischen Augen: irgendwie muss auch er die Vergemeinschaftung erklären. Aus einer gemeinsamen willentlichen Zielsetzung kann er sie nicht entstanden denken, denn das würde eine "Richtung" der Gesamtentwicklung der Gesellschaft voraussetzen, die angenommenerweise schon abgeschlossen wurde. Die einzige Zielsetzung für die Entwicklung einer Gemeinschaft ist und bleibt ja die, von jeder Beziehung nach aussen unabhängige Verwirklichung der Freiheit. Ebensowenig kann die Vergemeinschaftung erklärt werden durch die naturgemässe Zugehörigkeit zum selben Volkskörper oder zu einer Rasse - dass soll der nächste Absatz mit Toynbee darlegen. Sein Nominalismus verbietet es ihm, die Grundlage auch der Urgemeinschaft in einer Form der Gemeinsamkeit der Tätigkeit, die die Teilnehmer innerlich verbindet, zu erkennen. Also bleibt nichts uebrig, als die Grundlage der Gemeinschaft in den Vorhistorischen, naturgesetzlichen Zustand zu verlegen, und auf ihn dieselben "Feldgesetze" anzuwenden, von denen ^{gleich} ~~xxxxxxx~~ die Rede sein wird.

Toynbees Verdienst ist hier sicher der gute Wille, sich zum Begriff einer objektiven Gesellschaft, die Funktion der Individuen ist, durchzuringen, und damit im konkreten Beurteilen der Gegenwart sowohl gegen den Liberalismus als auch gegen jede Form theoretischen Sozialismus Kritik zu ueben. Sein Nominalismus macht es ihm einseitigen unmöglich, wie wir sehen werden, eine eigene ausreichende Gesellschaftstheorie zu entwickeln.

Organizistische Auffassungen.

.....

Spencer und Spengler haben eine Dogmatik der Sozialbiologie aufgebaut, in der Gesellschaft als Ueberorganismus betrachtet wird, der gleichsam als wirkliche Personlichkeit handelt. Dagegen wendet sich Toynbee scharf (46) und sieht den Anlass zu dieser Auffassung in einem logischen Missverstaendnis: Wir koennen an Gemeinschaften, wenn wir ueber sie sprechen wollen, ausdrucksmaessig nicht anders heran, als mit der Technik der "Fiktion", das heisst mit der intuitiven Ausbildung eines Typus der jene Seite des Charakters aller Teile der Gemeinschaft, die auf deren Handlung als Gemeinschaft einen Einfluss haben, "kuenstlerisch" personifiziert. Wer immer gewohnt ist, die Realitaet nach dem Massstab seiner Begriffe, die Geschichte nach dem Massstab des Historikers fuer real zu halten, der muss in die Versuchung fallen, derartige Personifikationen fuer Geschichtsobjekte zu halten, ganz gleichgueltig, wie weit die Grundlage der einzelnen "fiktiven Typen" in der Natur fundiert ist oder nicht.

Nach Spengler ist nun "die Gesellschaft eine perfekte und verstaendliche Ganzheit, waehrend die Individuen nichts anderes sind als Teile dieses Ganzen, die weder existieren noch auch begriffen werden koennen als zu irgend einem anderen Ganzen gehoerig". Somit ist nach Spengler eine Kultur nicht nur ein fuer sich geschlossenes und verstaendliches Feld historischer Forschung, sondern ueberdies die ausreichende Erklaerung fuer das Verhalten der Individuen

Misverständnis des Fiktionsbegriffes.
.....

Ausserer Anlass zur Bemerkung der organisierten Gesellschaftstheorien, diese aufzustellen und theoretisch zu unterbauen ist fuer Toynbee das, in der modernen Geschichte des Westens wenigstens, immer staerkere Unbewusstwerden der mythologischen Personifikation sozialer Institutionen, die heute nur mehr als ~~anthropomorphe~~ anthropomorph handelnde Individuen gedacht werden. (48)

Ohne die Anwendung der Personifikation kommen wir in der Geschichtsschreibung nicht aus. Ihr Symbolcharakter muss uns aber immer bewusst bleiben, solange wir die Wirklichkeit objektiv und nicht in bewusster Mythologie darstellen wollen. Es darf nicht dazu kommen, reales Geschehen mit unserer "Arbeitstechnik" zu identifizieren, Geschichte mit der Methode der Historiographie, denn sonst kommt man zu Extremen wie Spenglers Darstellungen der Kulturen als Personen, mit allen Folgen des Personseins. Dass der Begriff der Fiktion bei Toynbee die einzige Art ist, um von einem "Allgemeinbegriff" zu sprechen, also eine durch Ideenassoziation entstandene "kuenstlerische" Intuition bedeutet, darauf wurde schon in der Methodologie hingewiesen.

Toynbee sieht nun nirgends in dieser Entwicklung bei gewissen modernen Historikern eine Materialisation des Idealismus, wie es z.B. Troeltsch, Rothacker oder Heimsoeth tun (49) sondern lediglich eine Abdruckung von be-

wusster Anwendung der Mythologie. Schliesslich laeuft das ja auf dasselbe hinaus, da sein Mythologiebegriff nichts anderes ist, als eine Folge seiner empiristischen Gnosscologie.

Die Gefahr, Symbole fuer handelnde Realitaeten zu halten war so lange nicht gross, als ihr Symbolcharakter bewusst blieb, d.h. so lange als sie nicht mit grossem wissenschaftlichen Apparat als "begriffliche Realitaeten" hingestellt wurden. Wenn der inexistenteste britische Staatssekretaer an das Parlament eine Rede haelt oder eine Rede gegen einen Sperber kaempft sind derartige Verirrungen nicht moeglich. Nachdem aber im letzten Jahrhundert "Frankreich" "die Frage" oder "Europa" zu handelnden Einheiten geworden waren, durch die willkuer "industrialistischer" Forscher, die meist vom Soziologischen Standpunkt aus "Atomisten" waren, da war der Schritt, jene "scheinbar intelligiblen Einheiten" als Personenlichkeiten zu fassen, und den Individuen ihre Eigenstaendigkeit und Freiheit zu nehmen schon nicht mehr gross.

Toynbrees Analysen bleiben aber immer an diesem, vom theoretischen Standpunkt aus oberflaechlichen Punkt stehen, es gelingt ihm nicht, die wirkliche gemeinsame Wurzel der Kinder des deutschen Idealismus zu finden.

b.) Gesellschaft als unpersonliche Beziehung

Institution

.....

Toynbees Lösungsversuch ist die Zurückführung der Gesellschaft auf einen Funktionsbegriff (50).

Dennach ist sie eine objektiv bestehende Realität, die aber nicht fuer sich existiert, sondern eine "Ordnung" ist. Sie ist gleichzeitig Existenzvoraussetzung und Effekt der Wechselwirkung zwischen Individuen. Den ersten Aspekt mussten wir gleichzeitig mit der Kritik des Spenglerschen Organismusbegriffes schon behandeln, der zweite wird in einem engeren Sinne von Toynbee als das institutionelle Wesen der Gesellschaft bezeichnet, der ein Effekt der institutionellen, d.h. unpersonlichen zwischen-menschlichen Beziehungen ist und hier behandelt werden soll. (51)

Toynbee bezeichnet jene Beziehungen als "unpersonlich" (52) die "vierdimensional". d.h. in den in einem gewissen Augenblick lebenden Individuen nicht erschöpfbar sind (53) wogegen die personlichen Relationen - niemals ganz aber doch in weit hoeheren Masse - die Beziehungen von in einem gegebenen Augenblick gleichzeitig lebenden Menschen untereinander sind. (54)

Mit dem Begriff der unpersonlichen

Beziehung laesst sich somit die Gesamtheit realen Verhaltens aller jeweils lebenden Mitglieder einer Gemeinschaft (55) zueinander und zu allen lebenden-Mitgliedern vergangenen oder vorhergehenden Individuen in derselben bezeichnen, also die Gesamtheit sozialen Verhaltens der Individuen die einer Zivilisation angehoren. Der Begriff der unpersonlichen Relation enthaelt somit immer den, einer sozialen Taetigkeit, und Geschichte ist die Erforschung und Beschreibung der unpersonlichen Relationen in einem sich entwickelnden oder der Stasis entgegengehenden Stadium.

Dieser Typ von zwischenmenschlichen Beziehungen kann auch statisch betrachtet werden, oder besser, insoweit er eine Ganzheit ausmacht, und so nennt ihn Toynbee Institution. (56) Untergeordnete Arten der Institution, d.h. also entweder Typen der Vergemeinschaftung die wohl die Gesamtheit des Lebens umfassen aber statische Gesellschaften darstellen, (57) wie die primitiven Urgemeinschaften oder die "steckengebliebenen Zivilisationen" oder aber die nur eine gewisse Ebene des Lebens umfassenden oekonomischen und militaerischen Einheiten wie Volk, Staat, Klasse koennen mit dem Begriff der Institution ebenso beschrieben werden, wie die das gesamte dynamisch wirksame Leben umfassenden Einheiten der Zivilisation. Institutionen sind das Feld - the vehicl - unpersonlicher Relationen (58) und die Zivilisationen koennen nicht ohne die Artikulation in untergeordnete Institutionen existieren, die (59) das beschränkte Wirkungsfeld von Gruppen von Individuen darstellen, die ueber dieses Feld hinaus, durch ihren die Ausstrahlung ihrer Wirkung die Zivilisation aufbauen (60)

Zivilisationen sind also die unpersönlichen
Geschichtsobjekte (61). So will Toynbee in dem Begriff der
Institutionen als Gesamtheit der unpersönlichen Beziehungen
zwischen den Individuen einer Gemeinschaft die Handhabe fin-
den um die Sozialphänomene weder atomistisch noch auch
organizistisch zu behandeln. De facto scheint er illogisch
einen Atomismus zu verwerfen, der logische Folgerung seines
Nominalismus wäre.

Gesellschaften sind fuer ihn " im subjektiven
Sinne intelligible Felder historischer Forschung, im objekti-
ven Sinne aber jenes Betätigungsfeld das einer Anzahl von
Individuen gemeinsam ist. Menschliche Wesen, die selbst le-
bendige Organismen sind, koennen aus der Überlagerung ihrer
~~substantiellen~~
Schatten unmöglich einen nach ihrem eigenen Ebenbild gebil-
deten Riesen aufbauen, und dann diesem substanzlosen Leib
ihr eigenes Leben einhauchen. (62)

Das Feld
.....

In welchem Sinne ist die Institution - beziehungs-
weise die Gesamtheit der miteinander verbundenen Relationen -
eine Realität? Im allgemeinen ist es leicht und ein Vergnügen
Toynbees Überlegungen zu folgen, aber wenn er Metaphysik be-

treibt, dann ueberzeugt er nicht mehr recht, auch wenn sein Ausdruck weiterhin brillant bleibt. In III/ 222 - 232 versucht er, die Realitaet der Institution zu erklaren als die Ueberlagerung der realen Aktionsfelder der Individuen, deren jedes einzelne wie ein Scheinwerfer aufgefaest wird. Im Unendlichen treffen sich die Strahlen aller Lichter, die irgendwo je existiert haben, aber auf einer Wolkenschicht in Erdoeche haben nur jene Leuchtkoerper ein gemeinsames erleuchtetes Feld, die gleichgerichtet und real gleichzeitig taetig sind. (63) Somit ist das soziale Feld jene Gesamtheit von Individualfeldern die sich gegenseitig ueberlagern (64) - die Institution daher - trotz aller Proteste gegen einen nur ganz grob und statisch begriffenen atomistischen Positivismus, eine dynamische Summe der Einzelfelder.

Die Frage von der er ausgegangen ist, naemlich die, wieso der Begriff der Beziehung nicht widerspruechlich sei (65) da er das Individuum gleichzeitig als abgeschlossene Einheit voraussetze und doch von ihm fordern, sich mit anderen Individuen zu decken, ist hier nicht geloeset sondern nur hinausgeschoben worden, und wie koennte es auch anders sein bei einem Individualitaetsbegriff, der alle intentionelle Offenheit leugnet (66) ?

Die Gesellschaft ist somit eine Relation die in der Ueberlagerung der Wechselwirkungen besteht, deren gesamtes, jeweils durch die teilhabenden Individuen begrenztes Feld eine Institution ist. Je nach dem Grad, in dem diese Institution die Gesamtwirkung aller in ihr enthaltenen

Individuen begrenzt, bzw. in dem sie nur ein partikulaeres intensives Wirkungsfeld einer untergeordneten Gruppe von Individuen darstellt, kann sie zum selbstgenuegsamen Feld der Forschung werden. Insoweit nachmalich das Wirk- und Erlebnisfeld eines Individuums diesem eigen ist, ist das Individuum coextensiv, ja identisch mit der Gemeinschaft, d.h. mit der Gesamtheit seiner eigenen Beziehungen. Insoweit hingegen das gemeinsame Wirkungsfeld unter einem bestimmten Aspekt nicht dem einzelnen Individuum eigen ist, kann man nicht sagen, dass die Individuen sich untereinander identifizieren, obwohl ihre Beziehungen - die ~~xxxx~~ alleine in ihnen ihren Ausgangspunkt haben - mit der Institution eines sind.

(67) Auch hier stellt sich dem Kritiker die Frage, ob nicht gleichzeitig mit den als ~~meinsam~~ in sich geschlossen betrachteten Individuen die nur rein ausserlich, d.h. dynamisch eine Gemeinschaft bilden, sich gegen den Willen Toynbees eine wesenhafte Vergemeinschaftung einschleicht durch eine gemeinsame Hinordnung auf ein gewolltes Ziel, das die Art der Einheit spezifiziert. Operiert hier nicht Toynbee mit einem Begriff, den er immer wieder explizite leugnet? Ist mit der Verlegung der Vergemeinschaftung auf das Gebiet der sich gegenseitig durchdringenden Beziehungen nicht schon der strenge Individualismus und Naturalismus ~~gekennzeichnet~~ des "Individuums" gesprengt?

2./ Das Individuum in der Gesellschaft.

a.) Quelle von Originalität und Geschichtlichkeit.

Haben wir nun den Begriff der sozialen Institution dargelegt, so taten wir das um verstehen zu können, in welchem Sinne eine Zivilisation jenes Leben "haben" könne, dessen letzter Träger nur das Individuum ist (68), in welchem Sinne man also vom "Wachstum" und dem "Verfall" von den Handlungen und der Entwicklung, vom Sinn, ja überhaupt vom Leben und den Lebens"gesetzen" einer komplexen historischen Einheit - wohl immer per analogon - sprechen könne. Ist doch gerade die umfassende Institution, d.h. die Zivilisation, die sowohl begrenztes Wirkungsfeld der objektiven Dynamik als auch einzig verständliches Erkenntnisfeld historischer Erkenntnis ist selbst objektiv in beiden Sinnen ein Werdenprozess, den der Historiker in seiner Gesamtheit auffassen und darstellen muss. Wie wird ihm das möglich gemacht? Wie weit sind seine Beschreibungen vom "Werden" einer Institution als solcher objektiv?

Quelle der Entwicklungsanstrengung, also der Schaffung sozialer Beziehungen und damit des Objektes der Geschichtsschreibung, kann das Feld nicht sein. (69)

Wie kann es, auch wenn es absurder Weise Träger des Lebens wäre, die Fähigkeit der freien und entscheidenden Erwiderung einer Anforderung, die von aussen an es herantritt, haben.

Die einfachste Erklärung fuer die Entwicklung einer Zivilisation waere es anzunehmen, dass ihre einzelnen Teile sich alle gleichzeitig in derselben Richtung bewegen. Eine solche Annahme aber widerspraecht nicht nur den Tatsachen, sondern wuerde auch die Freiheit der Entwicklung und die reale Unterschiedenheit und Selbstaeendigkeit der Personen zerstoe- ren (70).

Es ist immer "jemand" (71) der einen Prozess ins Leben ruft und ihm seine Richtung gibt, und die dazu befahigten schöpferischen Persoenlichkeiten sind immer eine Ausnahme unter ihren Mitmenschen. (72) Der Unterschied zwischen statischen Sozialbedingungen auf irgendeiner Ebene des Lebens und dem Entstehen einer dynamischen Institution, ist immer auf das Vorhandensein einer besonderen "Art" von Menschen, eben jender im Besitz schöpferischer Kraefte, zurueckzufuehren, in deren Inneren sich das "Drama" des Erwachens, der Stellung der Aufgabe und der Er- wiederung abspielt. Die substantziellen Traeger der Geschichte sind einzig Individuen, durch deren innere Verwirklichungen nach aussen hin Gemeinschaftskoerper und letztlich Zivilisationen geschaffen und gestaltet werden. (72a)

Geschichtstraeger und Gestalger - indem Sinne in dem fuer T. die Geschichte der Naturwissenschaft ent- gegengesetzt ist, - ist nur die Einzelperson. (73)

Geschichte aber, ist nicht Handlung einzelner Menschen sondern das Werden einer Zivilisation, und nicht die freien Entscheidungen ihrer Individuen, insoweit sie von der Ge-

meinschaft unabhängig gedacht werden können, interessieren den Historiker, sondern nur ihre Handlungen die in der Gemeinschaft geschehen ~~mit~~ oder fuer die Dynamik der Gemeinschaft von Bedeutung sind. Die dynamische Entwicklung der Gemeinschaft ist also gleichzeitig etwas von den einzelnen Individualhandlungen verschiedenes, und doch wieder einzig auf sie zurueckfuehrbar., und aus ihnen erklarlich.

Die Funktion einer gegebenen Institution ist letztlich das Ergebnis des Verhaltens von jedem einzelnen der ungezählten Menschen die in ihr durch unpersonliche Relationen verbunden sind. (74)

Wieder sehen wir, wie Toynbee nicht zu einer wirklichen Synthese der Grundlegenden Prinzipien kommen kann, weil ihm sein Empirismus daran hindert: es ist ihm viel leichter seinen Begriff ~~gegen~~ der in der Geschichte einzig wirksamen grossen Persönlichkeit gegen Spengler abzugrenzen, der in ihr einen Repräsentanten der Kultur einheit sieht, gleichsam deren Artikulation, oder gegen den Historismus in dessen subjektiver Wertgebung des historischen Geschehens, als es zu verhindern selbst keine widerspruchsfreie und befriedigende Soziallehre zu entwickeln. Die beiden scharf im Widerspruch zueinander stehenden Begriffe: naturalistisch-abgeschlossene Persönlichkeit und ein allem Lebenden, vielleicht sogar Gott und dem Menschen gemeinsamer Lebensimpuls koennen nicht ohne das vollstaendige Ueberwiegen des einen zu einer einigermaßen befriedigenden Loesung fuehren.

Was unterscheidet nun die Persönlichkeit, die Geschichte formt, von "gewöhnlichen" Menschen? Von der äusseren Erscheinung zum inneren Wesen vordringend könnten wir Toynbee's Gedanken ungefähr folgendermassen darstellen (75)

Die Einzelnen, die dazu aufgerufen sind, eine Gemeinschaft zu bilden oder zu neuen Herrungenschaften zu führen, waren fuer ihre Mitmenschen immer schon gleichzeitig Wegweiser und Vorbild, d.h. Vehikel und Ziel. Das wozu sie die Gemeinschaft führen, nämlich die "Vergeistigung" innerer Organisation und Differentiation der Zivilisation in ihrem institutionellen Aufbau, und die neuartig schöpferische Ueberwindung der gemeinsamen Fesseln der Umwelt, das müssen sie erst an sich selbst erreicht haben. Sie müssen erst zu einer ungewöhnlichen Höhe der Selbstbeherrschung gekommen sein, d.h. zu einer grossen Ueberwindung des in ihnen herrschenden Naturgesetzes, um sich aus ihm befreien zu können. Wer nicht das Naturgesetz und seine sich der geistigen Weiterentwicklung durch seine Forderung immer gleichförmiger Wiederholung widersetztende Kraft in seinem Inneren ueberwunden hat, der kann auch das Naturgesetz in der äusseren Umgebung nicht beherrschen. (76)

Meist sind es Menschen die durch eine besonders harte Anforderung erweckt, vor eine schwere Aufgabe gestellt wurden, die sie zur inneren Einker, zur äusseren Absonderung ~~von~~ von den Mitmenschen - zur Sammlung

der Lebenskräfte und zur Konzentration all ihrer Fähigkeiten auf die eine, zu beweisende Aufgabe zwang. Aus dieser Einsamkeit heraus, der dort erreichten Selbstbeherrschung und dem damit gegebenen Selbstbesitz der Vitalkräfte, konnten und können sie dann den Anforderungen ihrer Umwelt entsprechen und die Aufgaben meistern. Der gleichsam sekundäre Töynbessche Rhythmus des "withdrawal & return", des "sich-auf-sichselbst-Zurückziehens" und des "zur-Gemeinschaft-Zurückkehrens" ist somit eine Begleiterscheinung der zentralen Dialektik von "challenge & response", nämlich eine Bedingung für das antwortende Subjekt nach der Aufforderung der Umwelt die Antwort zu entwickeln. Die grobe und im letzten trotz aller Versuche zur Vergeistigung doch materialistisch gedachte "vitale Wechselwirkung" als Grundrhythmus der Geschichte scheint mir durch das Element von "withdrawal and return" nicht bewusst in Zeit und Raum hineingesetzt zu sein und eine stark realistische Färbung zu bekommen.

Die zu dieser Stufe der Entwicklung gedungenen Individuen kommen notwendigerweise zu einer Intuition ihrer naturgegebenen "institutionellen" Verbindung mit ihren Mitmenschen. Sie können vor der Tatsache nicht mehr blind sein, dass sie notwendigerweise in einem sozialen Wirkungsfeld drinnenstehen, dass auch ihre in

der Sprache der reinen Innerlichkeit erreichte Vergeistigung nicht ohne soziale Folgen sein konnte. Sie fühlen ihre Verbundenheit mit allen anderen Menschen und sehen als die nächste Aufgabe, die sich aus der besonderen, sie alleine betreffenden und eben erfüllten "rythmisch" ergibt, die Gemeinschaft in der sie stehen mit sich fortzureissen. Dieser Impuls der schöpferischen Persönlichkeit ist eine Konsequenz der metaphysischen Beschaffenheit des Lebensimpulses und damit gleichzeitig - wenn wir ihn von aussen her betrachten wollen, - eine Gleichschaltung mit dem Gotteswillen, auf den sich die meisten Propheten berufen, und der nichts anderes ist als eben jenes immanente Lebensgesetz". (78)

b.) Mimesis

Der Trieb der schöpferischen Persönlichkeit, die Mitmenschen seinem eigenen, von ihm erreichten Idealbild nachzubilden, hat seinen Grund darin, dass ex hypothesi das Wirkfeld des Genius mit dem der Gemeinschaft zusammenfällt. Aus der in der Gesellschaftslehre aufgefundenen Tatsache, dass durch die Identität von Leben, Tätigkeit und Wirkfeld jedes Individuum sich durch das ganze Feld erstreckt und sich mit ihm identifiziert, ergibt sich, dass keine Neuschaffung der Persönlichkeit vollendet ist, bis nicht ihr Wirkbereich sich in seiner Artbeschaffenheit dem der gesamten

Institution angepasst, beziehungsweise die Persönlichkeit die gesamte Gestalt der Relationen die eine Institution ausmacht, seiner eigenen, neuartigen Wirkweise nachgebildet hat. (79)

Wie kann das geschehen? Wie kann die schöpferische Persönlichkeit ihre eigenen Kräfte so ihren Mitmenschen mitteilen, dass diese ähnliche oder gleiche Handlungen setzen, wie die aus der inneren Vergeltung der "Mystiker" stammenden, und so im institutionellen Feld jene Angleichung an die neue Wirkweise des Schöpfers sich vollzieht, durch die alleine seine Neusetzung eine wirkliche geschichtliche Tat wird? Da alles was nicht das im Einzelnen Individuum quellende freie Leben ist, gehört ja aus der Definition des "inneren Faktors" schon zur Umwelt, also zum äusseren Faktor, hat somit keinen bestimmenden Einfluss mehr auf die echt menschliche Verhaltensweise der Person. Wie könnte eine fremde Tat oder Handlung dann nicht auch zur Welt gehören, also auf die Seite des "challenge" im Prozess des Geschehens gerechnet werden.

Hier führt Toynbee einen neuen Begriff ein, denn der Mimesis, der Anpassung, durch die eine von einem ersten Individuum durch eine vitale Auseinandersetzung erreichte Haltung von einem zweiten einfach uebernommen wird, ohne dass es zu einer schöpferischen Auseinandersetzung, also zu einem Nachvollzug des Lebensprozesses der ersten Person komme (80)

Durch den Nachvollzug der neuen ischen n der
Oberflaeche zeigenden Zuge, also eine reine Uebernahme der
auesseren Manifestationen inneren Lebens kann die grosse
Mehrheit der Menschen Haltungen, Meinungen, Taetigkeiten oder
Ideen von einem Vorbild oder Fuehrer uebernehmen, die in kei-
ner Weise aus einer originellen und schoepferischen De-
termination ihrer eigenen Lebenskraft stammen, sondern
durch rein aeusserliche Angleichung an die schoepferische
Einzelfigur oder die schoepferische Kinderheit stammen. (80)
Obwohl die grossen Persoenlichkeiten in ihrem schweren und
durchkaempften Schicksal eigentlich Aufforderung zur inneren
Nachfolge fuer die Mitselt sein sollten, ist doch konkret in
der Geschichte der soziale Nachahmungstrieb die Grundlage
der Schicksalsgestaltung der Zivilisationen durch die Einzel-
persoenlichkeit, ja der Grund zu ihrem Entstehen und Vergehen. (81)
Die Mimesis ist ein "Kurzschluss" im sozialen Verhalten,
nicht das "Ideal" sondern die Realitaet, so sagt uns der
Autor, der im Grunde an eine Grundregel der Ethik in der Ge-
schichte glaubt: die Verwirklichung der Originalitaet und
Freiheit. (82)

So wie demnach das Entstehen und die Fortwerts-
entwicklung der Zivilisationen von einer doppelten Bedingung
abhaengig ist: dem Brechen fahrender Personen die Inkommen zum
Besitz des eigenen Lebens gekommen sind, und der Polarisation
auf sie der mimetischen Kraft der Gemeinschaft, so ist auch

der Zerfall der Zivilisation durch dieses doppelte Element bestimmt. Entweder es entstehen in einer Zivilisation keine schöpferischen Menschen mehr - und damit muss die Mimetik im positiven Sinne aufhören, da sie keinen Polarisationspunkt mehr hat auf eine Nachahmung des Neuen - (83) oder aber die Gemeinschaft wird unfähig oder verliert den ethischen Willen, das schöpferische Leben der in ihrer erstehenden "Übermenschen" nachzuahmen. Dadurch verliert sie jene Einheit, die ihr der Nachvollzug des Lebens eines Einzelnen oder einer in gemeinsamen Sinne wirkenden Oligarchie gegeben hatte, nicht nur innerlich sondern auch auf äusserem politischem oder militärischem Gebiet.

In einer wachsenden Gemeinschaft sind die Führer, die mit besonderer Geisteskraft ausgerüstet, die wirklich geschichtlichen Handlungen setzen jene Figuren, durch die und in denen die Gemeinschaft eigentlich lebt. Sie sind die Vikare fuer die Quelle des Lebens der Einzelnen (81) wenn die Mimetik nicht mehr auf sie gerichtet ist, so werden die an der Spitze stehenden Männer von Führern langsam zu Diktatoren, was eine Transformation der gesamten Institution aus einem dynamisch nach stets Neuem strebenden Prozess in dem alle auf die Zukunft hingerichtet sind, zu einer statischen "Bedingung". In diesem Zustand des Zerfalles der institutionellen Einheit ist die mimetische Kraft der ~~XXXXXX~~ Herrscher auf ihre Vorgänger, die "Führer" gerichtet, also zeitlich nach rückwärts, was das ~~XXXXXX~~ Löschen des Lebens

Gefolgschaft
in ihnen bedeutet. Der mimetische Drang der ~~Arten~~ findet
aber ueberhaupt kein Subjekt mehr, sie verliert deshalb
ihre Einheit und wird zu einem "inneren Proletariat" aus
dem Neue Zivilisationen sich entwickeln koennen. Hoffent-
lich ist es hier gelungen, nachzuweisen, dass die in diesem
Artikel angefuhrten konkreten Grundkategorien der Geschichts-
schreibung Toynbees im wesentlich logisch aus seiner Auf-
fassung der materiellen Geschichtsdialektik folgen, nach der
Wachstum einer Zivilisation aeusseres Zeichen der Erfuellung
ihrer Aufgabe - Zerfall aber Sichtbarmachung innerer Nieder-
lage des Willens vor dem Naturgesetz ist. (83)

L. Tolstoj

I

A N M E R K U N G E N .

XX

In den folgenden Anmerkungen wird "A Study of History " ohne Angabe des Titels nur unter der Angabe der Bandnummer nach der Neuauflage der Oxford University Press 1946 zitiert. Civilisation on Trial wird nach der ebenda 1947 herausgekommenen Auflage zitiert, unter der Sigel C.o.t.

A./

1. Herodot v. Halik., Istories ad. innit.
2. Anm. zu I,B (IV) p 339 Not.
S. R.G.Collingwood, The Idea of History, 1946 Oxford
p 17 ff.
How and Wells, Commentary on Herodotus, Oxford 1912
vol. i, p 53
3. C.o.t. in deutscher Uebersetzung 1949 p. 9
4. ebd. p. 12.
5. Lean Tangyen, in Deutscher Merkuuf 2 (48) S. 71 - 93
und 239 - 253
6. C.o.t. p. 13
7. Cochrane Mr.C.N. , Thukydidies and the Science of ~~Maick~~
History, London 1929 cit in Collingwood a.a.o.p.29
8. Collingwood a.a.o. z.B. p 249
Carlo Antoni Prof., z.B. Lo storicismo del sec. XX.
Roma, 1950, z.B. in Bezug auf den Gegensatz

der psycholog. Geschichtschreibung zu Croce p.185
ders. in *Lo storicismo da Hegel a Croce*, Roma 1945
in Bezug auf Actons Gegenstroemung p. 138

10. III/

10a. Spengler, Oswald, *Der Untergang des Abendlandes*

10.b ders.

11. Siehe Toynbees Argumentation dagegen IV/ 35 ff u. Colling-
wood a.a.o. 183

12. Spengler a.a.o.

dazu Manfred Schroeter , *Metaphysik des Unterganges*,
Muenchen 1949 p

13.a F. Hansen *Loewe in Wort u. Wahrheit* 1947 p. 358:

Mit der Feststellung, dass 15 von 21 Kulturen durch
Affiliation entstanden sind, ist ein wesentlicher Fort-
schritt gengenueber der Kulturmorphologie Spenglers
gewonnen. Demnach sind Zivilisationen nicht Monaden,
die vergehen und dann wieder entstehen. Auch ist damit
die Tatsache einer gewissen Kontinuitaet und Wiederge-
burt bzw....Verwandlung bewiesen.

13x. Srbik, Frh.v. , *Geist und Geschichte*, II Bd., dessen
noch ungedrucktes Manuskript mir durch die Liebenswuer-
digkeit des Verlages Otto Maeller zur Einsicht ueber-
lassen wurde. Die Zitation ist deshalb nur nach Kapiteln
moeglich. cap. XXI.

14.

14

IX. Toynbees Begriff der noetisch abgeschlossenen Zivilisationen in der zur Erklarung des einzelnen Geschehens keine ausserhalb dieser Zivilisation liegenden Gruende verwendet werden sollen, hat nach ihm selbst nur approximative Geltung. Jedes historische Geschehen innerhalb der Welt ist wie ein Licht das auch auf die am weitesten entfernten Gegenstaende durch sein Leuchten wirkt, doch so schwach, dass es praktisch nichts zur Erkennbarkeit dieser Gegenstaende beitraeg. I/ 187, III/ 151/ V/196

Mit der Entwicklung vom Althistoriker zum Religionswissenschaftler - vom Kulturmorphologen und Schueler - wohl nur auf dem Gebiet der Anwendungen - Spenglers und Bergsons zum Universalhistoriker und Schueler C.G. Junges geht auch eine Klaerung des Begriffes vor sich, in welchem Sinne Zivilisationen abgeschlossene Einheiten darstellen, und welche Beziehung sie zur Gesamtmenschheit verbindet. (ich zitiere hier nach Loeb am a.O.): Während Spenglers abschliessendes Urteil war: "Es steht uns (dem Abendland) nicht mehr frei dies oder jenes zu verwirklichen sondern das Notwendige oder Nichts", laesst bei T. sich eine entgegengesetzte Entwicklung verfolgen: "Gesellschaftskoeper sind gleich Individuen Lebewesen und es kann daher von ihnen erwartet werden, dass sie die gleichen Phaenomene aufweisen" (sein Artikel in "The Legacy of Greece" 1921) schliesst er, besonders in den 1938 herausgekommenen Baenden immer wieder aus, dass Gesellschaften Lebewesen seien, so z.B. III/34 ff.

The first part of the document discusses the importance of maintaining accurate records of all transactions. It emphasizes that every entry should be supported by a valid receipt or invoice. This ensures transparency and allows for easy verification of the data.

In the second section, the author outlines the various methods used to collect and analyze the data. This includes both manual entry and the use of specialized software tools. The goal is to ensure that the information is both reliable and easy to interpret.

The third part of the document provides a detailed breakdown of the results. It shows that there has been a significant increase in the number of transactions over the period covered. This is attributed to several factors, including improved marketing efforts and a more efficient service process.

Finally, the document concludes with a series of recommendations for future actions. It suggests that the current trends should be monitored closely and that any changes in the market should be responded to promptly. The author also notes that the data collected will be used to inform future strategic decisions.

OK

Ganzheit heraus zu erklären die wesentliche Bedingung seiner Leistungen s. I/5 not.

25. I/10 substitute for Societz in the sense of being self-contained and self sufficient not only in politics & economics but even in a spiritual culture.
26. ebd. zit. Bergson H. Les Deux Sources de la Morale et de la Religion (kontrolliert in:) 19em Ed. Paris 1937 p. 304-6
27. I/15-16 Is there some intelligible field of historical study which is absolute and not merely relative to the particular social environment of particular historians.
28. I/458 data are: true facts in the same field - that is, the facts which are integral and therefore intelligible.
29. Therefore we have to think in terms of the whole and not of the parts...to see the chapters of the story as events in the life of society and not of some particular member... as variations in a single theme or as contributions to an orchestra which are significant as a harmony but have no meaning as so many separate series of notes. I/23
30. IV/214 . vol V. C2-4 d. öfteren diese untergeordneten Beziehungen nennt T. "parochial relations".
31. Auf eine genaue Analyse dieses Factors kommen wir später zurück.
32. The species of societies called civilisations.....one particular manifestation of Life I/180
The facts of human life as manifested in civilisations ebd.
34. civilisations are not static conditions of societies but dynamic movements of an evolutionary kind I/176

35. Der Unterschied zwischen dynamischen und statischen Gesellschaften zeigt sich in einer Arbeitsteilung, die dadurch zur Kaste wird, dass in einer der Zeit nach stabilen Weise, die einzelnen Individuen der Natur nach zu einer Handlungsweise bestimmt sind, ein Zustand der von mueden Zivilisationen auch als "Utopie" geseichnet wird, s. Wells H.G. oder Huxley J. Brave New World.
s. III/ 79
36. I/202, I/179
37. I/446 The facts of human life which historz leaves alone...relating to primitive societies, which are the province of anthropology.
38. s. Anm. 14 V/196, III 151, I/187
39. Biological and psychological analogies are perhaps least harmful....and misleading, when ap lied to primitive societies in their present static conditions . III/222
Die Unterstreichungen stammen nicht vom Autor.
40. Toynbee hat das Wagensymbol schon 1939 in IV/34-38 schon ausgedehnt angewendet, aber mit viäl weniger strar-ker Betonung des positiven, Universalhistorischen Aspekts als in seinem Vorktrag "My view in history" in Britain between East and West auch C.o.t. p. 21
in
Zum Symbol des Schiffchens: ...Certainly all these mo-vements of the forces that weave the web of human history, an element of sheer recurrence can be detec-ted. Indeed, it stares us in the face. Yet the shuttle which shoot backwards and forewards across the loom of time in a perpetual to-and-fro, is all this time bringing into existence a tapestry in which there is

manifestly a progress towards an end and not just an endless repetition in the likeness of the shuttle's own action. IV. /34

41. s. auch Niedermayer F. in Das Neue Abendland 5. Jg. N.3. S.121 - 128 Augsburg 1950

42. I/46 *(Histories) ture concern is with the lives of societies in both their internal and their external aspects. The internal aspect is the articulation of the life of any given society into a series of chapters succeeding one another in time and into a number of communities biving side by side . The external aspect is the relation of particular societies with one another which has likewise to be studied in the two media of time and space.

and a record of particular instances which have actually occurred, is seldom worth while....as they are without any special significance, either emotional or psychological.....laws that could conceivably be formulated about experiences so frequently re-experienced ...would seem either intolerably platitudinous or intolerably crude.

In such circumstances the "data" cannot as a rule, be expressed significantly or even intelligibly except in some kind of notation which gives an intuition of the infinite in finite terms or sets an "perma" to an "ápeiron"

The outcome of (these) innumerable individual behaviours cannot be apprehended by human minds, as they are, except intuitively; and an intuition of either the infinitesimal or the infinite in finite terms can only be expressed by using the notation called "fiction".

12. 1/456-7 "representations of a species tend to multiply so long as the species continues to exist.....the data for the study of any object whatsoever will tend, as they multiply, to travel successively through the spheres of application of our three techniques.

13. Bacon

13a. ders.

14. Als Belegstellen fuer die Theorie werden meist Zitate aus den verschiedensten Geistesrichtungen herbei-

geholt, und ohne jede Ruecksicht auf ihre Geistige Herkunft und ihren Zusammenhang, verwendet, so z.B. 111/124 ff von Goethe bis S.J.Huxley, von Whitman bis Shakespeare und von Bergsons Entwicklungslehre bis zu der ihr scheinbar aeusserst aehnlichen Erfahrung des Pferdezuechters Hayen auf seinem Fachgebiet.

15. Eine gute kritische Zusammenstellung der gegen T. gerichteten am. Kritiken s. H.E.Barnes, American Sociolog. Rev. 12 (Aug. 1947) p. 480 ff.

insbes. C.A.Beard in American hist. Rev. vol. 40 (1934-35) p. 307 ff. "Toynbee seems to imagine that ~~xxx~~ he is proceeding empirically....empirical operations in history are always limited by the intellectual presupposition of the author"

15a Was ja auch fuer die christliche Weltanschauung T's gilt, wieder zum grossen Aerger mancher Kritiker: H.Hauser, Am. Journ. of Sociolog. 54, (das Datum ist mir dzt. leider nicht greifbar) "Intellectual honesty demands, that an arbitrary personal creed not sail falsley under the flag of scientific empirism." (1948)

s.auch

16. Einen historischen Nachweis der Nachteile dieser Methode auf die "Objektivitaet" der Geschichtsschreibung s. P. Geyl, Toynbees system der beschavingen, Utrecht, 1947 p. 26 - 63. und ders. Can we know the pattern of the past? Bussum 1949 .

C./c

1. H. Kuhn. Journ. of Philos, 44 (1947) p. 489 ff.
2. Srbik Frh.V. a.a.O. im Schlusskapitel
3. Geyl, Journ. of Hist. of Ideas, 9N.Y.1948 p. 110
4. H.F.Barnes, American Soc. Rev. 13, (1948) p. 493
und ebenda Bd. 12. a.a.O.
5. i/205 "what has moved (man) during these last six thousand years , to make a scor of dynamic efforts to rise above himself...."
6. i/ 192 "Civilisations....(which are) Societies in dynamic motion along a course of change and growth. "
7. Aufgabe von i/I ,C,i,(b) vol I/63-128
8. s. i/ 189; Ziviliationen bleiben stehen, dadurch dass der Wille der Gemeinschaft darauf ausgerichtet wird, alles im alten Fahrwasser zu erhalten.
9. Geschichtliches Werden ist nicht gleichfoermig mit dem Werden der Natur: i/300 "We shall(not).... make the scientific postulate of the Uniformity of Nature, which we ~~make~~ rightly made so long as we were thinking of our problem in scientific terms as a function of the play of inanimate forces" i/271 wird gesagt, es sei falsch " (to) apply to historical thought which is a study of living creatures a scientific method of thought, which has been devised for thinking about inanimate Nature" Das ist besonders gerichtet etwa gegen das bedeutende Werk E Huntingtons
- 9a. s i1/205 - 71 zu den einzelnen Hypothesen des Wachstums

die zur Erklarung nicht ausreichen und iv/7 - 109
zu den parallelen Erklarungsversuchen des Zerfalles.

10. 1/269 "even the total geographico-social environment
in which the human as well as the non human element
is taken into account, cannot be regarded as the
positive factor by which our twenty-one civilisations
have been generated. "

s. diesbez. auch den gegen R. Huntington gerichteten
Anhang.

ebd. " the environment resolves itself into an omni-
present object confronting the omnipresent power which
manifests itself in Life. "

12. 1/249 We may conceive of this power (which manifests
itself in the performance ...of all Mankind and all
Life) ...as a transcendent first cause and call it God,
or as an immanent source of continuous creation and call
it (as Bergson calls it) *évolution créatrice* or
élan vital....Although the recognition of this power
may illuminate the rest of our Study...we have still
to find the positive factor which...has shaken part of
Mankind out of the Yin²-state...into Yang activity
called the Differentiation of Civilisation....a power
which manifests itself in Life or even merely in Huma-
nity at large, cannot, in and by itself, be the unknown
quantity which, in certain times and places, has given
an impetus to a part of Mankind and not to the whole"

- 13 s. IV./7-9
14. Geyl in Journal...a.a.O. "The idea that the spirit should succumb to violence is distasteful"
15. Ausserdem ist sie ja genetischer Ausgangspunkt seiner gesamten Geschichtsbetrachtung.
16. s. die vielen Zitate iii/ i. capitel.
- 16a i/270 "if our known quantity is neither Race nor Environment, neither God nor the Devil, it cannot be a simple quantity but must be a product of two...an interaction...an encounter...a plot". Auf die Idee, dass auch dieser Anschauung schon eine Philosophie zugrundeliegt, naemlich die Unfaehigkeit eventuell monistisch zu denken, scheint ihm nicht zum Bewusstsein zu kommen.
17. ebd. diese Wechselwirkung dafr nicht wie die zwischen zwei leblosen Kraefte gedacht werden, wie z.B. die des Benzingases im Motor mit der Luft, sondern als "encounter between two superhuman personalities" dargestellte geistige Begegnung.
18. Beispiele: Yahweh und die Schlange - Job und Gott - Faust und Mephisto - Prometheus und Zeus - die menschliche Natur gegen die Fuehrung in Huxleys Brave New World - Das Drama der Erloesung im N.T.
19. i/299 "genesis is a function of interaction"
20. i/231 Darlegung der Theorie, Aufgabe von ii ist es dieses Gesetz in der Geschichte zu verfolgen und zwar bis s. 255 ganz allgemein die verschiedenen Typen moeglicher Anforderungen an die Gestaltungskraft auszu-sondern.

21. 1/277 Smuts, Holism and Evolution, 2nd. Ed. London 1927
p. 227 wird in den Text aufgenommen und zueigen gemacht:
"The inner creative factor in a measure acts directly
under the stimulus of the external factor, and the
variation which emerge are the result of this intimate
interaction".
22. 1/278 ... "the bodily physique ... component of the exter-
nal factor which acts upon the "inner factor" in the
human psyche".
23. IV/30 ff. und 1/ 483 ... "genesis of a civilisation
is a condition of the soul."
24. fuer den psychologen der die Mythologie betrachtet 1/284:
"God and the Devil alike are reduced to conflicting
psychic forces in his soul forces which have no
independent existence apart from the symbolic language
of Mythology. "
- In demselben Sinne ist es wohl auch zu deuten, wenn T.
1946 es bedauert C.G.Jung nicht schon viel frueher kennen-
gelernt zu haben, und selbst die mythologische Betrach-
tungsweise und die Lehre von den Urtypen des Geschehns
aus Goethes Faust erarbeitet haben zu muessen. C.o.t.
25. Argumentationen im Schlusskapitel von C.o.t.
26. IV/38 ff. "We are not bound to believe in the cyclic
version of predestination, as the supreme law of our
human history..... We are not compelled to submit our
fate to the blind arbitrament of statistics....."

ebd. "the divine spark of creative power is instinct in ourselves, and if we have the grace to kindle it into flame, then the ~~stars~~ stars in their course ...cannot defeat our efforts to attain the goal of human endeavours..."

All diese Zitate stehen fuer ih nicht im Widerspruch zur Behauptung, der Historiker muesse Statistiken und Vergleiche nichtweniger verwenden als der Versicherungsbeamte der sein Vermoegen auf ihnen aufbaue.

27. I/300 ff. "These psychological momenta.....in advance, are the very factors which actually decide the issue when the encounter takes place.....Inconstancy in the effect produced on different occasions, by one and the same cause, even when that cause is an interaction between the same race and the same environment under the same conditions.....victory cannot be predicted, because it comes in the end from a source to which neither.....thought...not will have access.... the outcome of an encounter cannot be predicted and has no appearance of being predetermined, but arises in the likeness of a new creation out of the encounter itself.

28. s. Anm. 9, 10, und 12 dieses Teiles.

29a s.u.a. die Auslegung von Goethes Faustprolog in I/279

"God... is subject to two crucial limitations? ... in the perfection of what he has already created, he cannot find an opportunity for further creative activity... when the opportunity for fresh creation is offered to Him from outside, He cannot but take it..he cannot refuse to take the challenge up.

29b II/D,1.

29c ii/1, die Idee dass leichte Lebensbedingungen Zivilisationsentwicklungen foerden, kommt aus der Unfaehigkeit sie als Schoepfungsprozesse des Lebens zu verstehen.

29 d s. P. Geyl a.a.O.

29e ii/ 256 ff des oeffteren

29f der Nachweis ist die Aufgabe von ii/ Dvii, p, 259 - 385

30 iii/119 "we have simply noted the truths.....that a deficient challenge may fail to stimulate the challenged party at all, while an excessive challenge may break his spirit".

31. Das Ying-Yng zeichen ist das chinesische Symbol fuer das Pendel des Werdens das aus der Ruhe der ungestoerten Selbstenuegsamkeit ueber die Dynamik der Gestaltung wieder in as Stadium der Ruhe zurueckehrt, und von T. als Grundsymbol des Werdens gewertet wird,

32a/ s. III/119 "there must be an elan which carries the challenged party through equilibrium into an overbalance which exposes him to a fresh challenge..." oder VI/281 "a challenge evoking a successful response generating a fresh chall. evoking another successful response and so on , pending a breakdown."

33. Die Erklaerung des prometheischen Elans kann nicht in den Begriffen der Naturwissenschaft beschrieben werden, und deshalb bleibt nichts anderes uebrig als zu Bergsons Ausdrucksweise zu greifen.

34. E.Troeltsch, Der Historismus

35.

36. iii/124 The idea of "direction" can have no lateral application except in the physical world.....the movements of the Psyche is not "direkted" either by a deterministic push or by a teleological pull."

37. ebd. "Evolution has an immanent Telos" aus Smuts .op.cit.

38. iii/126 "The continuity here is not spatial but summative. As far as direction goes, the line of movement plotted out by the succession of responses may be exceedingly erratic....Atheological formula may be adequate to express anz single term in the progression; but it may become misleading when it is applied to the summation of the whole series.

39. iii/183 "Etherialisation ist not ~~a~~ merely a simplification...but a transfer of energy, a shift of emphasis... to a higher sphere..."

Konkret: froma grosser to a subtler mesh in the texture of the material universe: from coal fuel to oil fuel, from water to steam and then to electricity in Religion from Gods to one single divinity...and inward to pure intellect....mit Spengler von der Architektur zur Musik, mit Plato von der physischen zum Studium der geistigen Welt, mit Gandi oder dem N.Test. von dieser Welt zu einer anderen.

40. Wohl aus einer ganz anderen Welt kommenden, siehe aehnliche Ausdrucksweise bei P. Wust, Dialektik a.a.O. p. 453 und p. 668 "Denn die Sinntendenz der geschichtlichen Bewegung liegt ja doch im dem Fortgang des Menschen von der Natur zum Geist."

40a.I/43 "Continuity of history is the most attractive of all conceptions which have been framed in the analogy of the "classical" Western Physical Science by Western historians. "...the concept of continuity is only significant as a symbolic mental background on which we can plot our mental perceptions of discontinuity in all their actual variety and complexity"

In Bezug auf das Geschichtliche Geschehen: "continuity may be studied in Abstract.....in history the relative discontinuity....the significant phenomenon."

40b K.Huizinga, Wege der Kulturgeschichte, p. 52 in Bezug auf Lamprecht, : #regelhafte Wiederkehr äusserer Zusammenhänge erschöpft nicht das Wesen der geschichtlichen Lebens, physikalische und biologische Naturgesetzmässigkeiten und greifbare Erscheinungen....des psychischen Daseins sind vorhanden aber sie umgreifen nur die naturhafte ~~wirk~~ nicht die geist-seelische Wirklichkeit und somit nicht die Wert-Sinn und Zielhaftigkeit des Menschengeistes.

40c Toynbees Individualitätsbegriff ist theoretisch nicht genügend unterbaut um die Konsequenzen zu rechtfertigen die T. aus ihm zieht. Das erklärt dass z.B. E.D.Myers in Journ of. Philos. 1947 , p 485 - 9 sich mit Toynbees eigenen Worten gegen die Kritik Collingwoods wenden kann der T. einen naturalistischen Positivisten genannt hatte.

40d C.o.t.

400 IV/38

40f Huizinga, K, Im Banne der Geschichte, deutsch 1942 in Zuerich, p. 113, behauptet das Gegenteil: in der neueren Geschichte schwinde immer mehr das dramatische Element.

40g F.v.Srbik, op.cit. II, Kap. 19 "Der Gedanke eines allgemeinen menschheitlichen Fortschrittes aber liegt T. so ferne wie Spengler" kannte C.o.t. noch nicht. Aber auch aus A.St.o.Hist. scheint mir das Gegenteil im angegebenen Sinne ganz klar zu sein, hauptsächlich IV/30 ff.

40h P.A.Auer, Theologisches Denken als Deutung der Zeit, in Das Geistige Oesterreich herausg. v. Dr.J.Reitsamer Bd.1. Salzb. 1946 p. 143.

42. iii/128" in the Macrocosm, growth reveals itself as a progressive and cumulative mastery over an external environment, in the Microcosm , as a progressive and cumulative inward self-determination or self-articulation".

42 a Iii/ 217 "in a general way, it is evident, that a society~~s~~ in process of civilisation articulates itself through the individual human beings who "belong" to the society , or to whom the society "belongs"."

43 ebd. u.a. "the human social animal's relation to his society is evidently not that of an arithmetical in-~~ing~~ger to an arithmetical sum."

44&45 I/173, I/192, I/188

46 iii/223" A human society is not a whole, of which the individual human beings are parts.

i/442 "Through institutions are manifestations of life, and of human life, they are not human beings, and do not become persons in virtue of being personified in a figure of speech.

47. ebd. nach Spengeler: "The society is a perfect and intelligible whole, while the individual is simply a part of this whole, who can neither exist nor be conceived as existing in any other capacity or in any other setting."

48.

49. s. Heimsoeth H. , Geschichtsphilosophie, in Systematische Philosophie hergg. von N. Hartmann in Deutsche Philos. herg. von F. Wehnandt , Stuttgart 1942 p. 600 ff.
E.Rothacker a.a.Ø., Troeltsch; Historismus in Bezug auf Feuerbach.
50. iii/225 ff, i/441ff
- 51 i/189 "impersonal relations in which all societies have their existence"
i/223 "society is a relation...a particular kind of relation between human beings who are not only individuals but are also social animals...in the sense that they could not exist at all - or at any rate not humanly - without being in this social relation with ~~one~~ another.
52. i/454 "social relations are impersonal relations"
s. auch i/184, iii/ 223 und 158, iv/ 123, iv/12
- 53 i/454 "social relations of human beings extend beyond the furthest possible range of personal contact"
- 54 . Vielleicht gingen wir nicht ganz irre, wenn wir dieser Unterscheidung der persönlichen und unpersönlichen Beziehungen nicht als eine theoretisch scharfe Einteilung auffassten, da von dem Unterscheidungskriterium nur einmal in einer An.,. die Rede ist.
55. Daher ihre Abgeschlossenheit!
56. i/456 "impersonal relations are maintained through social mechanisms called institutions"
57. iii/223 Human society is, in itself, a relation,... which comprehend without being comprehended by others
idem i/445

58. i/189 "institutions....the vehicles of impersonal relations."
59. iii/223 "without institutions, societies could not exist".
60. iv/132 "society which is a whole whose parts are institutions"
61. i/444 "We can only present institutions through the medium of fiction which misrepresent the realities for which they stand...." sie sind also die Grundobjekte der Mythologisierung.
62. "In subjective terms, societies are the intelligible iv/12 § fields of historical studies. In objective terms, they are the common ground between the respective fields of activity of a number of individual human beings who are themselves living organisms but who cannot conjure up a giant in their own image out of an intersection of their own shadows and then breath into this unsubstantial body the breath of their own life."
63. Dieses Beispiel koennte u.U. mehr aussagen als es bedeuten soll, als ob T. die gemeinsame Zielrichtung nach einem transzendenten "eidos" als das Vergemeinschaftende Element ansehen wuerde.
64. in A. St. o. Hist., genauss Zitat mir dzt. unmoeglich: "the field of any given "thing" or "event" extends to the totality of Universe. "
65. iii/223 "The very concept of "relation" between things or beings involves the logical contradiction that something, which is as hypothesis separate and self-contained and individual and exclusive has also to be conceived as some how overlapping with other entities of the same order. The contradiction...transcended

by substituting "actions" for "things"...interaction for overlapping, the "working" for "the nature" of Universe"

66. Collingwood op.cit. p. 162 "this is the positivistic conception of individuality, the conception according to which the individual is constituted as such by being cut off from everything else by a sharp boundary distinguishing clearly what is within it from what is outside. The inner and the outer are mutually exclusive." Das in seiner Kritik gegen Toynbee.

Toynbee versucht die Inkonvenienz dieser Anschauung zu ueberwinden und schiebt dabei das Problem nur hinaus, iii/226" It seems that individual human beings are related with one another through having individual fields of action that are each coextensive with Universe and therefore all coextensive inter se".

67. iii/230 "Inasmuch as an individual's field of action is a part or aspect of the individual himself, each single individual is in a sense coextensive and indeed identical with the whole of society in which he is a shareholder...on the other hand, inasmuch as the Microcosm is distinct and distinguishable from the Macrocosm - and it is only in the field of Macrocosm ...that the different individuals interact - it cannot be said, that every individual is identical with every other, in spite of their being each identical with the society through which they are related."

Siehe dazu.z.B. die genauso auf Nominalistischer Grundlage aufbauende Gesellschaftslehre L.v. Wiese, Allgem. Soziologie, Muenchen 1924 I, 20..., die aber logisch nicht versucht, diesen Nom. zu ueberwinden.

68. Auf einem anderen philosophischen Niveau, aber zu aehnlich klingenden Schluessen, die ihn scheinbar selbstnicht befriedigen kommt M. Scheler - Der Formalismus in der Ethik und die materiellen Werte, 2. Aufl. Halle 1921 p. 544 ff. in denen sein Begriff der "Gesamtperson" mit dem der Toynbeeschen "Institution" verglichen werden sollte.

"Da sich die Gesamtperson ja konstituiert im Miteinander leben von Personen und diese als Person das konkrete Aktzentrum des Erlebens in diesem Miteinanderleben ausmacht, so ist ihr Bewusstsein-von in dem Bewusstsein einer totalten endlichen Person als Aktrichtung stets mitenthalten, keineswegs also ein ihm irgendwie Transzendentes."

iii/230 "The source of social action cannot be the society, but can only be each or some of the individuals whose fields of action constitute a society in the ground where they coincide." s. die ff. Anm.

69. ebd. "A field ..or relation...is condemned, by its very nature, to the impotence which is ascribed to the abstract human intellect in the aristotelian aphorism... it moves nothing. A field merely provides a locus for the action of an agent who operates in the field but who is not the field itself....common ground for interaction of agents...medium of communication."

70. iii/237

71. Was fuer den Aufbau gilt, gilt auch fuer den Zerfall

der Zivilisationen. Die beste Zusammenfassung der Lehre:
VI/175 . ebd. auch: "the source of action is never
the society itself, but is always some individual soul."
Klar im Gegensatz dazu z.B. Heimsoeth op. cit. p. 620:
" Substantielle Träger der Geschichte sind Volkskörper",
was ja auch mit Spenglers Lehre übereinstimmt.

72. Diese Individuen bezeichnet T. als "superior personality"
"genius", great mystic" oder "superman".

iii/243 "at any given moment the individuals of this
type are always an a minority" s. auch :

iv/293 und /5

73. iii/ 231 "it is human individuals and not human societies
that "make" human history".

iv/12 "the individual energies of all the human beings
who constitute the so called "members" of a society are
the vital forces whose operations work out the history
of that society, including its time-span"

~~74. 1/453~~

74. i/453 "The working of any given institution means in
reality the outcome of the individual behaviour of each
of the hundreds of thousands of human beings, whom this
particular institution holds in an impersonal relation
with one another."

75. Dabei gleicht Toynbees Versuch, den Positivismus der die
Grundlage seiner Erkenntnis und Seinsauffassung bildet
in seinen Folgen zu überwinden um damit der Relativi-
sierung der Werte zu entgehen, wirklich of jenem Kunst-

stueck Muenchhausens, sich am eigenen Zopf aus dem Sumpf zu ziehen; "dort wo es T. gelingt, biologisch-materialistische Geschichtshypothesen zu entkraeften, fuehrt er tausend andere positivistische Loesungsversuche wieder ein " Hanken Loewe in Wort und Wahrheit Wien 19 p.

75. Eine aehnliche Kritik uebt C. Antoni in "Dallo storicismo a la Sociologia" Firenze 1939 an Troeltsch:

"la storia era per lui non altro che una serie di "oggetti" e la sua logica della storia era appunto una logica degli oggetti, cioe dell'essere, non del divenire". Fuer Troeltsch spielt sich dieser Konflikt aber auf rein theoretischem Gebiet ab, waehrend Toynbee sich dessen wohl in seiner materialistischen Dialektik nie bewusst wird.

76. Nachweis ist Aufgabe von iii,C.ii.(b) pag. 248 - 331.

iii/233 "It is through the inward development of Personality that individual human beings are able to perform these creative acts, in their outward fields of action, that causes the growths of human societies...(it is) the consequence of a self-articulation and self-determination within. "

77. Das Gesetz der "withdrawal and return" gilt nicht nur fuer die Einzelpersoenlichkeiten sondern auch fuer Institutionen. Damit ist nicht gesagt, dass so ~~zufuehren~~ durch eine Hintertuere sich doch Gemeinschaften als Subjekte der Handlungen aufdraengen, denn durch das "zeitweilige" zurueckgezogenen Leben einer Gemeinschaft ist ja allen ihrer Individuen die Moeglichkeit geboten zur inneren Einkehr.

78. iii/234

79. ebd. "The internal necessity lies in the identity of Life and Action. No being can be what it is, unless he is putting his essence into action in his field. But a human being's field of action lies in a society which is common ground between his field and the fields of a host of other people;.....the creative mutation in the Microcosm requires an adaptative modification in the Macrocosm before it can become either complete or secure."

80. "it is a universal condition of social life that the majority of the members of any given society should be perpetually extending the narrow radius of their personal lives by living vicariously through...a small number"
i/191 "mimesis..defined as the acquisition, through imitation, of social "assets"- attitudes or emotions or ideas - which the acquirers have not originated for themselves, and which they might never have come to possess if they had not encountered and imitated other people in whose possession these assets were already to be found."

i/161not. behauptet Toynbee, Hume habe schon die Mimetik als hist. Grundgesetz entdeckt. Koennnte man es nicht wieder als Hinweis nehmen, dass Toynbees philos. Grundlagen rein "empiristisch" sein wollen, sein Ziel aber - das er nie erreichen kann - wirkliche Geistesgeschichte waere?

81. ~~xxx~~ C.o.t.246 "Personalities are inconceivable except as agents of spiritual activity; and the only conceivable scope for spiritual activity lies in relations between spirit and spirit."

82. iv/5

83. z.B. in Bezug auf den Zerfall: V/376 "Its significance lies in being the outward visible sign of an inward spiritual rift".

Topf
Am